

# Die Inhaber der Pfarre Krems

Personalgeschichtliche Studien

Von *Josef Wodka*

Dr. Anton Kerschbaumer, der verdiente Diözesanhistoriker und Kremser Propst, hat in den Jahrgängen 1859–1861 des „Hippolytus“, der theologischen Monatsschrift der Diözese St. Pölten, den Versuch unternommen, die Reihenfolge der Kremser Pfarrer festzustellen und ihre Tätigkeit und Bedeutung für die Geschichte der Stadt und Pfarre klarzulegen. Inzwischen sind hundert Jahre vergangen und die historische Forschung ist nicht müßig geblieben. Es erschienen die „Geschichtlichen Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt (1878 ff.)“, in denen vor allem durch die unermüdliche Forscher- und Sammlertätigkeit des 1937 verstorbenen Ehrenkanonikus Alois Plesser ein einmaliges und erstklassiges Quellenmaterial zur Diözesangeschichte bereitgestellt wurde. Besonders seine Regestensammlung „Zur Kirchengeschichte des Waldviertels“ in den Bänden IX (1911) und XI–XIV (1932–1957) enthalten auch für die Kremser Pfarrgeschichte des Mittelalters und der Zeit der Glaubensspaltung (bis 1627) wertvollste Ergänzungen. Aber auch andere Quellenpublikationen der allgemeinen und österreichischen Kirchengeschichte liefern reichlich Material für die Personalgeschichte der Kremser Pfarrer. So – um nur die wichtigsten anzuführen – die diversen Urkundenbücher und Nekrologien, das „Repertorium Germanicum“, eine Zusammenstellung aller deutschen Pfründenverleihungen durch Rom in den Jahren 1378–1431, und die Matrikel der Wiener Universität, die bereits für die Jahre 1370–1650 im Druck vorliegt. Da eine Reihe Kremser Pfarrer dem Passauer Domkapitel angehörte, waren die personalgeschichtlichen Studien von Ludwig Krick über das einstige Domstift Passau, aber auch die von Leo Santifaller und Karl Wolfsgruber über das Brixener Domkapitel heranzuziehen. Aufschluß gaben ferner die jüngsten Forschungen über den Hofklerus der österreichischen Herzöge. Dank schulde ich hier Herrn Dr. Alfred Strnad vom Institut für österreichische Geschichtsforschung, der mir aus seiner ungedruckten Hausarbeit „Die Hofkapelle der österreichischen Landesfürsten, Vorarbeiten zu einer Geschichte des geistlichen Hofdienstes im späteren Mittelalter“ (1962) ergänzende Angaben zur Verfügung stellte. In ähnlicher Weise

habe ich auch Herrn Archivdirektor Dr. Harry *Kühnel* vom Stadtarchiv Krems und Herrn Dr. Gerhard *Winner* vom Diözesanarchiv Sankt Pölten zu danken. Für die Zeit der Reformation und Gegenreformation ist immer noch das aus den Beständen des ehemaligen passauischen Offizialatsarchivs und den Akten des Klostersrates schöpfende Werk von Theodor Wiedemann unentbehrlich. Dagegen liefern die zweibändigen Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs von Karl Eder für die Kremser Pfarrgeschichte fast nichts.

Die nachstehenden personalgeschichtlichen Ausführungen über die Pfarrinhaber von Krems sollen nicht in erster Linie ihre dortige Wirksamkeit zum Gegenstand haben. Es soll vielmehr ihren vielfältigen Lebensschicksalen nachgegangen werden, soweit sich diese heute noch feststellen lassen. Es ist ein buntes und farbenprächtiges Bild österreichischer Kirchen-, Kultur- und Heimatgeschichte, das sich da vor unseren Augen auftut. Es bringt uns aber auch eindringlich zum Bewußtsein, wieviel die Gestaltung einer Pfarre von der Persönlichkeit der jeweiligen Pfarrinhaber abhängig ist, denen diese Keimzelle des Gottesreiches verantwortlich anvertraut wurde. Sie erweisen sich sämtlich als Kinder und Exponenten ihrer Zeit und haben auferbauend oder auch ärgernisgebend und zerstörend in die Geschehnisse der Pfarre eingegriffen. Heute urteilt über sie die Geschichte, die aus lückenhafter Überlieferung und Quellenlage schöpft. Das letzte Urteil jedoch spricht Gott, der ins Verborgene sieht und die Absichten und Gesinnungen der Menschen kennt!

#### 1158 *Adalbert*

Erscheint als Zeuge in einer Urkunde, die Bischof Konrad von Passau, ein Sohn des hl. Markgrafen Leopold III., auf einer feierlichen Klerusversammlung 1158 in Mautern ausstellte: in Anwesenheit der Archipresbyter Hartwik und Udalrich (Pröpste von St. Georgen und Ardagger), des Abtes Johannes von Göttweig, der Pröpste Marchward von Klosterneuburg, Adalbert von St. Nikola und Robert von Metten, der Pfarrer Adalbert von Tulln und Adalbert von Krems (*Adalberto Cremensi parrocho*) sowie der Magistri Adelher, Heinrich und Petrus und der bischöflichen Kapläne Eberger und Otto (OÖ. UB II 291 f. n. 196, GB XI 282). — Unter ihm wurde wahrscheinlich die Pfarre in die Stadt verlegt und mit dem Bau der neuen Pfarrkirche St. Veit begonnen. Diese muß bereits 1178 fertig gewesen sein, da am 19. Juni dieses Jahres in ihr Herzog Leopold V. die Beilegung eines Zehentstreites zwischen den Klöstern Melk und Heiligenkreuz verfügt (*Fontes XI 11*).

1188, 1189 Sigboto (Siboto)

Erwähnt als Zeuge im Juli 1188 in einer Urkunde des Passauer Bischofs Diepold von Berg „in capitulo celebrato Chrems“, an dem die Äbte von Kremsmünster, Göttweig, Melk und Altenburg, Propst, Dekan und Domkapitel von Passau, die Pröpste von Ardagger, Mattsee, Sankt Georgen, St. Nikola und St. Andrä an der Traisen, die Dekane von Krems (Siboto decanus de Chrems), Ravelsbach, Lasee, Tulln und Hausleiten und zahlreiche Pfarrer teilnahmen (Salzb. UB II 620 f. n. 457). Im März 1189 hielt Bischof Diepold neuerlich ein Kapitel in Krems, das sich gleichfalls mit dem Verkauf der Güter des Chorherrenstiftes Waldhausen im Lungau an das Salzburger Domkapitel befaßte (ebd. II 630 n. 464). Vgl. auch OÖ. UB II 419, 422. GB VI 101, XI 282, XII 493. Da die Passauer Synode in Krems stattfand und außer dem Dekan Siboto kein eigener Pfarrer von Krems genannt wird, muß dieser auch Inhaber der Pfarre gewesen sein.

1193 Marchus (Marquardus)

Ein „Marchus plebanus in Chremese“ bezeugt mit Propst Sigehard von St. Pölten, einem Bruder des Passauer Bischofs Wolfker von Ellenbrechtskirchen (1191–1204), u. a. die Beilegung eines Zehentstreites, den Mag. Rudeger (von Laufen), Chorherr von Passau und Pfarrer von Traismauer, mit dem Propst von St. Georgen angefangen hatte (Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen IX 271; GB XII 494). Bischof Wolfker hielt sich am 25. Oktober 1203 in Krems auf. — St. P. UB I 34 nennt um 1210 Propst Gotschalk von St. Andrä „decanus in Crembs“, jedoch ist in der schlecht überlieferten Urkunde, die auch anderwärts Rätsel aufgibt, eher an den Ausfall des Namens des Kremser Dechants zu denken. Jedenfalls erscheinen in einer Urkunde, deren Originale im Stiftsarchiv Herzogenburg und im Pfarrarchiv Krems liegen und die in die Jahre 1215/1216 zu setzen ist, Pfarrer *Konrad*, Dechant zu Krems, und Propst Gotschalk von St. Andrä gleichzeitig nebeneinander, was auch eine frühere dekanale Stellung des St. Andräer Propstes so gut wie ausschließt. Nach *E. A. Wahl*, *Gesch. des ehem. Augustiner-Chorherrenstiftes St. Andrä an der Traisen* (Diss. Wien 1945) ist Propst Gotschalk am 9. August 1216 gestorben, *A. Plessner*, GB XV 78 nimmt den 9. August 1215 an; daher modifiziert sich das Datum der obgenannten Urkunde (*Fontes* LI 102 n. 88) auf die Jahre 1215/1216. — Das Nekrolog des Chorherrenstiftes St. Nikola in Passau nennt am 13. April an erster Stelle (vor dem 1248 verstorbenen Bischof Rudiger von Passau): *Manigoldus decanus in Chremsa dictus Episcopus*, der dem Kloster einen Hof in Reut mit den dazugehörigen

Weingärten, drei Häuser in Krems und 70 Pfund Wiener Pfennige gegeben habe (Mon. Germ. Necr. IV 141). Der Inhalt der Notiz stammt sicher aus dem 13. Jahrhundert.

1214–1240 Konrad (*Chunradus*)

Nachdem Bischof Manegold von Passau (1206–1215) bereits 1211 in Krems ein Kapitel gehalten hatte, weilte er 1214 neuerdings in Krems und erteilte mit Zustimmung des dortigen Pfarrers Konrad (*cum consensu Chunradi tunc temporis plebani Cremensis*) der Kirche (Kapelle) in Gobelsburg gewisse pfarrliche Rechte (GB XI 238 f). 1215/1216 (siehe oben) und 1223/1224 ist Pfarrer Konrad auch als Dechant nachgewiesen (OÖ. UB I 610 ff., GB XII 495). 1239 nennt er sich: *Chunradus divina miseratione decanus in Cremis*; mit ihm erscheinen die Priester Hugo und Hartwik sowie die Diakone Dietrich und Heinrich (von Dürnstein). In einer weiteren Urkunde dieses Jahres sind Gotfridus, Haerwicus, Hugo in *Cremis sacerdotes*, *Chunradus domini decani notarius*, *Rudigerus frater eius* erwähnt (GB XI 282 f., XII 495). — Um 1232 war der Priester *Richard* Vikar (= Stellvertreter des meist abwesenden adeligen Pfarrinhabers) in Krems. Als solcher vermachte er einen Hof in Rohrendorf und Egelsee dem Chorherrenstift St. Pölten. Bekräftigt wurde diese Schenkung „*sigillo et testimonio domini decani Pataviensis et sigillo domini mei decani Cremensis*“ (in der kürzeren Fassung: *decano in Cremis meo confessore*). In der Urkunde, ausgestellt in Wien am 1. Mai 1235, in der sich Propst Marquard von St. Pölten diese Schenkung bestätigen läßt, ist Richard gleichfalls „*vicarius in Chremis*“ genannt (St. P. UB I 48 ff., n. 32 f.).

1242, 1246 Reinher

Ein „*Reinherus scolaris*“ erstmals in einer Urkunde Bischof Ulrichs von Passau vom 15. September 1217 kurz nach dem herzoglichen Protonotar Mag. Heinrich genannt; er dürfte dessen Schüler und Günstling in der Kanzlei des Landesfürsten gewesen sein. Schon um 1229 wurde er als herzoglicher Hofkaplan für die Pfarre Propstdorf vorgeschlagen, die Mag. Heinrich besaß, die dann aber Mag. Leupold, der spätere Protonotar Herzog Friedrichs II., erhielt, der sie bis zu seiner Ernennung zum Pfarrer von Wien (1240) innehatte. Vgl. *M. Mitterauer*, *Magister Henricus phisicus*, Protonotar Herzog Leopolds VI., in: *Jahrb. des Stiftes Klosterneuburg*, NF 3 (1963) 49–61, bes. S. 54 Anm. 47 und S. 56 f. Im Hause eines Dechants Reinher von Krems in Wien stellte Herzog Friedrich II. 1242 eine Urkunde für Zwettl aus (BUB II n. 395). Im Jahre darauf begegnet er uns im Gefolge des Herzogs in Himberg. Unter den Zeugen zweier Urkunden rangiert er zusammen mit dem Dechant

Wolfhard von Himberg und dem Pleban Leupold von Wien (ebd. II. n. 411 f.). Das letzte Mal ist Dekan Reinher von Krems zwischen Propst Leupold von Ardagger und Mag. Leupold, Pleban in Wien, als Zeuge in einer Urkunde der Königin Margarete über die Vergebung eines Hauses am Kienmarkt in Wien genannt (ebd. II n. 441). Notar Reinher dürfte auch einen Hof in der Weihburg in Wien besessen haben, den sein Schwiegersohn Konrad an den Wiener Pfarrer Mag. Gerhard verkaufte (ebd. II n. 538, 546). Demnach hätte Reinher, der nie geweihter Priester war und dem der Eintritt in den Klerikerstand nicht mehr bedeutete als die notwendige Voraussetzung für den Erwerb einer kirchlichen Pfründe, eine natürliche Tochter gehabt.

#### 1247—1281 Irnfried

Kommt bereits 1247 als Dechant von Krems vor (OÖ. UB III 138 n. 136). Seit 25. Mai 1252 Kanoniker von Passau (Krick 25), 1253 überdies Archidiaconus Austriae. Eine energische Persönlichkeit, die die Rechte Passaus und seiner Kirche in Krems gegenüber der landesfürstlichen Gewalt zur Zeit des Interregnums und der Herrschaft König Ottokars zu wahren und zu verteidigen wußte. Unter ihm wurden die Pfarren Dürnstein (um 1250) und Zöbing (1258) von der Mutterpfarre Krems abgetrennt, Gobelsburg ganz selbständig und die Vikariate Stein (1263) und Imbach (1277) errichtet. Zur Nikolauskirche in Stratzing wurde ein Priester gestiftet (1259). Dechant Irnfried wird auch die Fälschung der Heinrichsurkunde von 1053 zugeschrieben. Fußend auf der Schenkung Kaiser Heinrichs II. vom 5. Juli 1014, die dem Bistum Passau auch in Krems eine Königshube zur Gründung einer Pfarre zusprach (Mon. Germ. Dipl. Heinr. II. S 397 f. n. 317), wurde eine echte Urkunde Heinrichs III. für Passau unter Belassung von Signum, Rekognitionszeile und Siegel mit einem neuen Text versehen. Dieser stammt aus einer Urkunde Bischof Reginberts aus dem Jahre 1146 und hatte vermutlich die Schenkung der Königshube samt einer Grenzbeschreibung zum Inhalt, fügte jedoch die erst zu Ende des 12. Jahrhunderts mögliche Verleihung der Niedergerichtsbarkeit an den Pfarrer hinzu. Da sich die Bürgergemeinde von Krems und Stein 1250 verpflichtete, die von Kaiser Heinrich der Sankt-Veits-Kirche verliehenen Rechte und Freiheiten zu schützen, muß die Fälschung der heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München erliegenden Urkunde kurz vorher erfolgt sein, zumal auch die äußeren Merkmale (Schriftzüge) in die Mitte des 13. Jahrhunderts weisen. Vgl. J. Kallbrunner, Zur älteren Geschichte der Pfarre Krems, Jahrb. f. Landeskunde von NÖ. 8 (1909) 1—26; O. Brunner, Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, FRA III/1 (1953) 1 ff. — Am 15. September 1255

weilte der Passauer Bischof Otto von Lonsdorf in Krems und weihte dort 62 Priester, 73 Diakone, 53 Subdiakone und über 100 Akolyten (Mon. Boica 29 b., 66 f.). 1256 überließ der Bischof dem Dechant von Krems die „Summa Raimundi“ (ebd. 242). 1261 kam Königin Margarete, die geschiedene Gattin Premysl Ottokars II. von Böhmen, nach Krems, wo sie am 29. Oktober 1267 ihr Leben beschloß. 1263 weilte der Passauer Bischof, dessen Vertrauensmann Irnfried gewesen sein muß, neuerlich in Krems. 1280 nennt sich der Kremser Dechant: Nos Irnfridus dei gracia canonicus Pataviensis ecclesiae, archidyaconus Austriae, decanus in Chrems (Fontes LI 165 n. 163). Seine Notare waren: 1257 Mag. Chonrad (GB XII 496), 1277 Marquard (ebd. II 413), außerdem werden 1257 die Priester Konrad und Dietmar, Albertus scolasticus und der Subdiakon Wichard, 1286 der Priester Sifrid genannt (GB XII 496). — Vgl. GB I 460, II 491, VI 102, IX 197, 264, 291, XI 284, XII 424, 496 f.; OÖ. UB I 405, 566, III 138, 246, 517, 566; St. P. UB 108, 112 n. 78, 83.

#### 1281—1289 Reinold von Pörndorf

Sohn des Reinolt von Pörndorf (Perindorf) bei Uttigkofen, war Kanoniker von Passau (urkundet 1257—1289) und Vizedom (= Güterverwalter) des Passauer Bischofs in Österreich, Pfarrer von St. Ägyd in Passau, dann Pfarrer in Regen, 1281 Dechant in Krems. Als solcher kommt er erstmals am 22. April und 25. Oktober 1281 als Zeuge vor (Mon. Boica 29 b., 535). Das Amt eines Vizedoms scheint er nur bis 1286 innegehabt zu haben. Im selben Jahr wird ein „dominus Rinoldus decanus Chremensis“ in einer Zeugenreihe vor dem Passauer Kanoniker Pilgrimus de Capella genannt (Fontes LI n. 171). Noch am 20. Januar 1289 spricht der Passauer Bischof Wernhard von Prambach bei der Abtretung der Pfarre Imbach: accedente Domini Rinoldi nostri specialissimi eiusdem ecclesiae Decani et Plebani beneplacito et consensu (GB II 415 f.). Er starb 1289. Die Totenbücher von St. Florian (D) und Niederaltaich sowie der Zisterzienserklöster Lilienfeld, Aldersbach und Fürstenzell, die er zum Teil reich bedachte, verzeichnen seinen Todestag unter dem 18./20. August. Das Nekrolog von Aldersbach, das zu Ende des 16. Jahrhunderts aus alten Nekrologien und Jahrtagsbüchern zusammengestellt wurde, nennt ihn Reinoldus de Guteneck. Vgl. Mon. Germ. Necr. IV 19, 55, 119, 284, 311, V 404; GB VI 102, IX 154, XI 284, XII 497, Krick 26.

#### 1290—1294 Heinrich von Inne (de Inna)

Stammte aus einem Passauer Ministerialengeschlecht und war ein Sohn des Wernhard von Inne und seiner Gemahlin Alhaid; erscheint

1274 als Kleriker und Vorsteher der Maut in Obernberg (Reg. Boica III 424); seit 1279 Kanoniker von Passau, 1281 Cellerar (Wirtschaftsverwalter), 1286 Vizedom in Österreich (Krick 27). Als Dekan in Krems ist er erstmals am 16. Mai 1291 nachgewiesen, als Bischof Wernhard dem Rapoto von Urfahr bei Stein die Erlaubnis gibt, bei der Matthiaskapelle im Förthof einen Priester zu stiften und privaten Gottesdienst zu halten (GB I 76, 167: hier fälschlich de Luna genannt, XII 198). 1293 nennt er sich: Hainricus de Inna miseratione divina Canonicus et Vice dominus ecclesiae Pataviensis (OÖ. UB IV 181 n. 198). Er war ein Gönner des Zisterzienserordens. Am 1. März 1293 machte er im Kloster Wilhering, das ihn in seinem Totenbuch ausdrücklich als „amicus noster“ bezeichnet, sein Testament. Auch dem Stifte Lilienfeld vermachte er Einkünfte in Wilhelmsburg (GB VI 102 f., Mon. Germ. Necr. IV 461, V 388). Sein Todestag ist auf den 22. August 1294 zu setzen; an diesem Tag verzeichnet ihn auch das Wilheringer Nekrolog. Die Nekrologien von Niederaltaich, St. Nikola, St. Florian haben den 21. bzw. 23. August, das von Lilienfeld hat ihn am 5. Mai, seine Eltern am 25. Februar eingetragen (Necr. IV 56, 154, 284, 311, V 388, 377).

#### 1295–1312 *Gottfried*

Erstmals erwähnt in einer in Krems am 28. Oktober 1295 von Bischof Wernhard ausgestellten und vom Bischof und Dechant gesiegelten Urkunde für das dortige Armenspital (GB XI 356). Am 22. April 1301 erhielt er den Auftrag, in seinem Dekanat den Ablass bekanntzugeben, den Bischof Wernhard den Gläubigen seiner Diözese verleiht, die beim Gebetläuten am Abend kniend die Himmelskönigin dreimal mit sieben Ave grüßen (ebd. XI 285 f.). Im selben Jahr übernahm er auf Weisung des Bischofs die Verteidigung der Güter des Klosters Fürstenzell gegen die Rebellen und übertrug 1303 die Pfarre St. Michael in der Wachau an das Kloster St. Florian (GB IX 185, XI 264, XII 497 f.). Das letzte Mal tritt er am 16. Mai 1312 in einer Urkunde auf (St. P. UB I 230 n. 191). Nach dem Nekrolog des Stiftes St. Pölten ist er am 21. Juli 1312 gestorben (Mon. Germ. Necr. V 510). Sein Siegel ist abgebildet bei R. *Duellius*, *Excerpta genealogica*, Tafel IV n. 301 (irrtümlich einem Burghard zugeschrieben); vgl. auch St. P. UB I 207 Anm. 3.

#### 1312–1313 *Konrad*

Am 6. Mai 1313 bezeugt Chunrad, Dekan und Pfarrer zu Chrems, der auf Befehl des Papstes Johannes (!) den Streit des Pfarrers zu Sand Gilgen (St. Ägyd) bei Passau mit Ulrich, Chonrad, Friedrich und Wernher Poppenberger um die Hube zu Nidernswertzenpach zu entscheiden

und in dieser Sache Rechtstage in vigilia Thomae (20. Dezember) 1312 und am Freitag vor Invocavit (2. März) 1313 angesetzt hatte, daß die Brüder inzwischen auf diese Hube verzichtet hätten und er den Verzichtbrief gelesen habe. Die Urkunde, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München (Passau Domkapitel U 145, früher Ger. Schärding U 192) erliegt und auf Pergament geschrieben ist, hat ein spitzovales und undeutliches Siegel unter Papier aufgedrückt, eine Siegelform, die für 1313 unmöglich genannt werden muß, wie auch die Angabe, der Aussteller siegle mit seinem „angetruchten“ (angedrückten) Siegel. Die Schrift verweist die Urkunde entschieden in das 15. Jahrhundert. Formell liegt hier, wenn auch der Inhalt unanfechtbar ist, eine Fälschung vor, zumal zur Zeit der angeblichen Ausstellung noch Papst Klemens V. (bis 20. April 1314) regierte und sein Nachfolger Johannes XXII. erst nach zweijährigem Konklave am 7. August 1316 gewählt wurde. Da die Urkunde nicht als Kopie gekennzeichnet ist, scheint sie nachträglich an Stelle oder als Ersatz eines verlorenen Originals angefertigt worden zu sein (freundliche Auskunft des Herrn Univ.-Prof. Dr. Karl Puchner, Direktors der Staatlichen Archive in München).

#### *1314—1321 Ortolf von Muering*

Erscheint schon 1304 und 1307 als Kanoniker von Passau und Vizedom, 1313 als Archidiaconus Austriae (OÖ. UB IV 463, 532; Krick 30). Als Dechant von Krems siegelt er erstmals am 24. April 1314 zu Rehberg in einer Urkunde der Königin Agnes von Ungarn, die im Frauenkloster zu St. Bernhard einen Jahrtag für König Andreas stiftete (GB IX 154 f.). 1315 untersucht er als österreichischer Archidiakon die Glaubenssätze der häretischen Waldenser (ebd. XII 498). Am 2. September 1321 bezeugen er und seine Chorpriester Albert, Augustin und Witigo eine Schenkung des Kremser Priesters Bartholomäus, Kaplans in Lengelfeld, an das Zisterzienserkloster Engelszell in Oberösterreich. Aber auch Ortolf war ein Wohltäter dieses Klosters. So nennt ihn ausdrücklich das Nekrolog von Engelszell unter dem 16. September (Mon. Germ. Necr. IV 251). Damit ist wohl auch sein Todestag gemeint.

#### *1322—1338 Mag. Ludolf*

Nach den Registri Vaticani 79 fol. 329 hieß er Ludolfus de Salm (vielleicht: de Salina), vgl. Bl. f. Landeskr. 1892, 389. Als Dechant von Krems kommt er bereits am 6. April 1322 vor, als Bischof Albrecht von Passau den Tauschvertrag seines Vorgängers mit dem Kloster Schlägl vom Jahre 1312 bestätigte (OÖ. UB V 317). Bald darauf, am 2. und



10. Juni 1322 bezeugt er die Anordnungen des Passauer Bischofs nach der Visitation des Stiftes Klosterneuburg (Fontes X 182). 1325/26 bezeichnet er sich „divina miseratione Chremensis decanus“ und des Bischofs Albert von Passau Generalvikar in spiritualibus (GB XI 292, XII 500). Siegel von ihm finden sich auf zwei Urkunden der Jahre 1325 und 1329 im Wiener Staatsarchiv und im Kremser Pfarrarchiv. Sie sind spitzoval, tragen die Umschrift: S(igillum) Ludolfi decani Chremensis, und zeigen im oberen Teil den hl. Vitus, im unteren eine nach links gewandte betende Gestalt. Vgl. I. Keiblinger, *Gesch. des Benediktinerstiftes Melk II* (Wien 1869) 615, Fontes LI 335 n. 355. Letztmals ist Dechant Ludolf am 13. Oktober 1338 erwähnt (OÖ. UB VI 280). Siehe ferner: Hippol. 1859, 82 f.; GB I 76, II 489, 514, 520, VI 103, IX 63, 155, XI 135, 287 f., XII 57, 500 f.

*1339–1351 Konrad von Minnpach (Imbach)*

Erstmals am 9. Februar 1340 als Siegler in einem Schiedsspruch in Stift Ardagger genannt. In einem Aufruf vom 18. Oktober 1340 an die Plebane, Vizeplebane und Kirchenvorsteher in seinem Dekanat um Spenden für die neue Kirche in Haitzendorf nennt auch er sich noch „von Gottes Gnaden“ Dekan von Krems (GB XI 294, XII 501). Zum letzten Mal erscheint er am 7. Januar 1348, als Chunrad der Seefelder, Bürger zu Stein, und seine Frau Margret dem Dechant Chunrad zu Krems und seinem Gotteshaus 2 Pfund Pfennige auf ihrem Weingarten, genannt der Goldstain auf dem Reisendal, verkaufen. Seinen Familiennamen erfahren wir erst aus einer Urkunde vom 19. November 1354, mit der die gleichen Eheleute den Weingarten selbst Herrn Chunrat von Friburch, Dechant zu Chrems, des vorgenannten Herrn Chunrat von Minnpach Nachkommen (= Nachfolger) um 8 Pfund Pfennige verkaufen (GB VI 103 Anm. 14).

*1351–1360 Konrad von Friburg (Freiburg)*

Urkundlich seit 1340 als Kanoniker von Passau erwähnt (Krick 35); 1352 vom Papst in Avignon als Dechant und Pfarrer von Krems bestätigt (Bll. f. Landesk. 1890, 345); tritt zum letzten Mal am 7. Dezember 1359 in Erscheinung (GB XI 295, 298). Vgl. auch Fontes LI 502 f. (n. 560–564) = St. P. UB I 478 f., 485, 487 (n. 409 f., 415 f.). Hippol. 1859, 83 f. unterscheidet nicht zwischen Konrad von Minnpach und Konrad von Friburg.

1360—1364 Mag. Gerung von Bierbaum

Gebürtig aus Bierbaum am Kleebüchel (südöstlich von Kirchberg am Wagram) aus kleinadeliger Familie, sein Bruder Sighard wird 1359 urkundlich erwähnt (Mon. Boica 30b, 244 f.); war Oheim Jorg des Eggendorfers und seiner Schwester Kathrein, der Frau Ulreichs des Igelpeck, verwandt auch mit Heinrich und Weikart von Hippersdorf (Fontes LI 632 f. n. 705). Für ihn als Kleriker der Passauer Diözese setzte sich bereits 1346 Karl IV. beim Papst um eine vom Kloster Mondsee zu vergebende Pfründe ein (Mon. Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia I/1, 451, 469 n. 745, 776). Als Kanoniker von Passau urkundet er seit 1359. Im folgenden Jahr wurde er Pfarrer von Krems; daneben besaß er die Pfarre Wartberg (Keiblinger, Stift Melk II/1, 385 Anm. 1). In der Urkunde vom 26. Juni 1360, in der Rudolf IV. die Schenkung Kaiser Heinrichs III. an die Pfarre Krems vom Jahre 1053 bestätigte, wird er Dechant von Krems, Leibarzt und Hofkaplan Herzog Rudolfs von Österreich genannt (GB VI 104). Die Pfarrgeschäfte versah damals ein Vikar *Ulrich* (Quellen zur Gesch. der Stadt Wien II/1 n. 566). Zum letzten Mal erscheint Gerung als Domherr von Passau und Dekan zu Krems in einer Urkunde vom 25. Juli 1364, die der Offizial und Passauer Kanoniker Fridlieb, der bald darauf sein Nachfolger in Krems werden sollte, mitbesiegelte. 1367 übernahm er nach dem Mag. Albrecht Steck von Esslingen, Hofkaplan der Herzöge Albrecht II. und Rudolf IV., die Pfarre Falkenstein, die zu den landesfürstlichen zählte. Im selben Jahr trat er als Wahlzeuge bei der Erwählung des Klosterneuburger Chorherrn Konrad Raming zum Propst von Neustift bei Brixen auf (Fontes XXXIV 299 n. 553). Er dürfte auch mit dem späteren Klosterneuburger Propst Bartholomäus von Bierbaum (1399—1409) verwandt gewesen sein. Gerung starb vor dem 22. April 1376 (nicht erst am 21. Mai): Fontes LI 633 gegen Krick 37. Von W. Wattenbach wurde er für den vermutlichen Verfasser des Privilegium maius angesehen, das Herzog Rudolf der Stifter zur Hebung von Macht und Ansehen der Herrschaft zu Österreich herstellen ließ. Vgl. Archiv f. österr. Gesch. 14 (1855) 5 f.; H. Kühnel, Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III., Mitt. des Österr. Staatsarchivs 11 (1958) 9 f.; A. Strnad, Hofkapelle 98 f.; außerdem GB VI 104, IX 156, XI 298, 302 f., XII 503.

1366—1371 Mag. Fridlieb

Wohl identisch mit Fridlieb Hospes von Wagram, den Papst Klemens VI. am 9. August 1342 gegen Ulrich Wildhauser zum Kanonikus in Passau ernannte. Als solcher urkundet er 1357—1374 (Krick 36). Am

12. Juli 1357 erscheint er erstmals als Offizial des Hochstiftes Passau und Pfarrer von Mautern (Fontes LI 499 n. 557). Schon 1360 hatte er auch das Amt eines Vizedoms, denn in einer Urkunde vom 11. Januar dieses Jahres nennt er sich Verweser in geistlichen Sachen in Österreich statt des Bischofs Gottfried von Passau, Chorherr daselbst und Pfarrer in Mautern (Wien, Staatsarchiv, Cod. Smitmer II n. 321). Das blieb er auch während der langen Vakanz nach dem Tod Bischof Gottfrieds (16. September 1362), als Herzog Rudolf IV. vergebens versuchte, das Passauer Bistum seinem Kanzler Johann von Platzheim, Bischof von Gurk, zu verschaffen. Sie dauerte angeblich bis Mitte 1363, als die Wahl Alberts von Winkel erfolgte, obwohl der neue Bischof erst am 24. April 1364 die Wahlkapitulation bestätigte. Vgl. *J. Oswald*, Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen (München 1933) 107 f. Am 21. Januar 1364 bezeichnete sich Pfarrer Fridlieb von Mautern als Offizial und Pfleger des Bistums Passau, „wand di zeit daz pischtum ze Passawe einen besteten herren nicht gehabt hat“ (Fontes LI 539 n. 605). 1366–1371 finden wir ihn als Dechant in Krems, erstmals erwähnt am 1. September 1366. Am 28. Oktober 1368 verkaufte er sein Haus in der Singerstraße (Suningerstrazz) in Wien. Vgl. Krick 216; GB I 468, VI 104, IX 156, XI 503.

#### 1371–1417 Mag. Marquard Treberger

Am 1. Januar 1372 scheint er erstmals als Pfarrer von Krems auf. Er war Hofkaplan Herzog Albrechts III., der ihn am 22. November 1373 „unsern lieben capplan“ nennt. Ebenso wird er am 17. August 1396 von den Herzögen Albrecht IV. und Wilhelm bezeichnet. Vgl. FRA Fontes iuris 1 (1953) n. 57, 75; GB XI 304, 306. 1372 ernannte ihn Papst Gregor XI. zum päpstlichen Ehrenkaplan: Röm. Quartalschrift 21 (1907) 109 n. 8; Bll. f. Landeskr. 1892, 389. Als Dechant ist er 1401–1406 nachgewiesen; vorher hatten die Pfarrer Martin Notzel (1374), Eberwein (1381) und Martin der Chorner (1391) von Stein sowie Mag. Petrus von Brandenburg, Pfarrer von Langenlois und Kanzler des Passauer Bischofs, die Dekanatsgeschäfte geführt (GB VI 104). Der Grund lag zweifellos in dem jugendlichen Alter Trebergers, der die Pfarre Krems 45 Jahre lang innehatte. Vgl. Hippol. 1859, 140–143; GB I 471–474, VI 104, IX 157, XI 267, 303–309, 357–359, XII 504, XIII 319 f.; Fontes LII 65 n. 960; Repert. Germ. II 1286. — Mit 1. Oktober 1413 erhielt Treberger durch römische Provision den Mag. *Heinrich Fleckel von Kitzbühel*, decretorum doctor, päpstlichen Kaplan und Auditor, zum Koadjutor auf Lebenszeit. Heinrich von Kitzbühel war Professor des kanonischen Rechts an der

Wiener Universität, die unter seinem Rektorat (1408) den Übertritt zum Pisaner Konzil vollzog, und Gesandter Albrechts V. auf dem Konstanzer Konzil. Als dessen Kanzler war er 1423 auch Kandidat des Herzogs für den bischöflichen Stuhl in Passau. Damals fand in Krems eine Versammlung des österreichischen Klerus statt, die gegen die Wahl Bischof Leonhards an den Papst appellierte (Hippol. 1895, 143 f.). Doch schlug seine Bewerbung um Passau ebenso fehl, wie seine Bemühungen um Chiemsee und um Trient, für das er schon ernannt war und das er auf Grund des Widerstandes Herzog Friedrichs von Tirol zugunsten des Alexander von Massowien aufgeben mußte. Vgl. F. Schneller, Beiträge zur Gesch. des Bistums Trient aus dem späteren Mittelalter, Zeitschr. des Ferdinandeums f. Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, Bd. 39 (Innsbruck 1895), 216 f. n. 925 f.; A. H. Benna, Herzog Albrecht von Österreich und die Wahl des Leonhard Laymingen zum Bischof von Passau (1423), Mitt. des Österr. Staatsarchivs 3 (1950) 33–64. An Pfründen besaß Heinrich Fleckel, der am 13. Oktober 1431 starb, die Pfarren Mannswörth, Niederhollabrunn und Großrußbach, war Domdekan in Passau (1415) und Domherr in Freising (1422) sowie Propst des dortigen St.-Andreas-Stiftes (Krick 12, Repert. Germ. III 273, IV 1100 ff.).

#### 1418–1424 Rupert (Truckner) von Weltz

War ein Bruder Eberhards von Weltz, Stadtpfarrers von Schärding (1420) und vermutlich Sohn des Johann von Weltz und der Anna, geb. Schrottin. 1408 wurde er Domherr von Passau und Pfarrer in Pillichsdorf und war dann Kanzler des Bischofs Georg von Hohenlohe. Am 22. November 1417 bewarb er sich nach dem Tode Marquard Trebergers um die Pfarre Krems, unbeschadet seiner Benefizien in Wien und Passau, und erneuerte sein Ansuchen am 3. Januar und 8. Februar 1418. Damit steht in gewissem Widerspruch der Ausweis eines Notariatsinstrumentes vom 8. November 1416 (Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Passau U 1294), wonach Friedrich, Dechant von Mautern und Pfarrer in Stein, bereits damals die Installation Ruperts, der durch den Pfarrer Nikolaus von Hautzenberg rechtmäßig vertreten war, vorgenommen habe. 1418/1419 weilte er als Gesandter (ambaciator et nuntius) König Sigismunds in Rom, vor allem um die Übertragung der Administration des Erzbistums Gran an den Passauer Bischof zu betreiben. Am 19. Mai 1419 erhält er als Rektor der Pfarrkirche in Krems, Domherr von Passau und Kanzler des Bistums Dispens vom doppelten Pfründenbesitz. Am 12. August 1419 erneuerte König Sigismund dem Rupert von Weltz, Kanoniker, Generalvikar in spiritualibus und Kanzler der Passauer Kurie,

auch Pleban und Dechant in Krems, seinem Hofkaplan, die Bestätigung der Königsschenkung Heinrichs III. durch Rudolf IV. (1360). In einer Urkunde vom 22. August 1422 wird er „gemainer Vicary des Bistumbs zu Passow“, Chorrherr daselbst und Pfarrer in Krems genannt (GB XII 506). Als Verweser (Vikar) der St.-Veits-Pfarrkirche erscheint 1423 der Priester *Niklas* (ebd. XI 311). Rupert war 1421/1422 auch passauischer Offizial in Wien und starb am 2. März 1424. Mit ihm bricht die Reihe der Kremser Pfarrer, die zugleich auch Dechanten waren, auf längere Zeit ab. Vgl. Krick 42, 217, 258; Repert. Germ. IV 173 f., 3292 f.; GB VI 105, XI 310 f., XII 209, 505 f.

#### 1424 *Wenzeslaus Thiem*

Nach dem Tode Ruperts von Weltz traten mehrere Bewerber um die Pfarre Krems auf; so bereits am 24. März 1424 der Kölner Kleriker *Berthold Digman*, am 30. März *Augustin Tirgarth* aus der Diözese Wloclawek (Wladislavien) und der noch jugendliche Mainzer Kleriker *Konrad von Weinsberg* (im württembergischen Neckarkreis), Enkel oder Neffe des kaiserlichen Erbkämmerers Konrad Freiherrn von Weinsberg, der als Kanoniker von Neumünster in Würzburg damals gerade in Wien studierte (immatrikuliert im Frühjahr 1423). Doch bewarben sich noch bedeutendere Personen: *Thomas Ebendorfer von Haselbach*, der zu dieser Zeit noch an der Artistenfakultät lehrte und 1423 erstmals Rektor der Wiener Universität war, der gleichfalls in Wien dozierende Kanonist *Johannes Schallermann*, der immerhin schon dreimal Dekan der juristischen Fakultät war und die Pfarre Ybbs (bis 1423) als Pfründe besaß. Alle übertraf jedoch der schon bejahrte Passauer Dompropst *Wenzeslaus Thiem*. Dieser war bereits 1400 Domherr, 1402 Domdekan und 1414 Dompropst von Passau geworden, hatte das Domscholastikat in Olmütz und zahlreiche Pfründen in den Diözesen Passau und Breslau inne und war apostolischer Protonotar sowie päpstlicher Kreuzzugsprediger und Kollektor in den Diözesen Salzburg, Olmütz und Prag. Doch scheint er auf Krems zugunsten der Pfarren Pillichsdorf bzw. Naarn verzichtet zu haben. Er starb am 25. September 1427 in Wien, wo er in der letzten Zeit seines Lebens noch passauischer Offizial war, und wurde im Chorherrenstift St. Dorothea begraben. Vgl. Repert. Germ. IV 173 f., 242, 540, 3681 ff.; Krick 4, 12, 41, 217.

#### 1425–1428 *Thomas Ebendorfer*

Von den Bewerbungen um die Pfarre Krems waren Ende 1424 die Tirgarths und Ebendorfers am aussichtsreichsten. Ersterer bewarb sich

zu gleicher Zeit um Domherrenpfründen in Ermland und Regensburg; er war Lizentiat des kanonischen Rechts und erhielt 1427 die Stelle eines Skriptors an der Pönitentiarie in Rom. *Thomas Ebendorfer*, der einer begüterten wehrhaften Bauernfamilie entstammte und am 10. August 1388 in Haselbach bei Korneuburg das Licht der Welt erblickt hatte, war der Kandidat Herzog Albrechts V. Er hatte als Lehrer der Wiener Universität 1421 die Priesterweihe empfangen, war Magister der freien Künste und Baccalaureus der Theologie, das theologische Doktorat erwarb er erst 1428. Der Versuch des Herzogs, dem sich Ebendorfer stets zu großem Dank verpflichtet fühlte, schlug jedoch fehl, die Pfarre wurde ihm von Rom nicht zugesprochen. Er scheint aber in irgendeiner Weise dennoch Besitz genommen zu haben, denn am 26. Mai 1425 beurkundet Mert der Gatringer, Bürger zu Krems, daß er von einem Weingarten an dem Gaysberg bei dem Valkental ein Pfund Pfennige an die Pfarre Krems gegeben; da aber der Weingarten den Dienst nicht wohl ertragen könne, habe ihn Meister Thoman Ebendorffer, Pfarrer in Krems, aus Gnaden herabgesetzt (GB XI 311). Nach dem Scheitern der Kremser Bewerbung erhielt Ebendorfer 1427 ein Kanonikat bei St. Stephan in Wien und 1435 die Pfarre Falkenstein, die er noch im selben Jahr mit der Pfarre Perchtoldsdorf vertauschte. Als der letzte große Vertreter der alten Bildung an der Wiener Universität, die er auf dem Konzil von Basel vertrat, hat er in seinem vielbewegten Leben als Theologe und Historiker zahlreiche Werke verfaßt, bis er am 12. Januar 1464 starb und in der Kirche zu Perchtoldsdorf seine Grabstätte fand. Vgl. *A. Lhotsky*, *Thomas Ebendorfer*, ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts (Schriften der Monumenta Germaniae 15, Stuttgart 1957).

1428—1430 Mag. *Johannes Schallermann*

War wohl bürgerlicher Abkunft aus Soest in Westfalen (Diözese Köln), studierte im Wintersemester 1401 in Heidelberg und kam 1411 als Doctor decretorum nach Wien (Matr. Univ. I 86); er ist identisch mit dem Dekretisten Joannes de Westphalia, der 1412 den Lehrstuhl Heinrichs von Kitzbühel übernahm (J. Aschbach, *Gesch. der Wiener Universität* I 307 f.). In den Jahren 1411, 1416, 1424 war er Dekan der juristischen Fakultät, 1412 artium magister regens und besaß (bis 1423) die Pfarre Ybbs als Pfründe. In diesem Jahr zum päpstlichen Kaplan und Auditor ernannt, wurde er im Auftrag des Papstes Anfang 1426 in der Hussitensache nach Böhmen gesandt. 1428 bewarb er sich um die Pfarre Cappel (Eisenkappel), unbeschadet um seine Ansprüche auf die Pfarre Krems, die er am 9. Juli 1428 durch päpstliche Provision auch erhielt. Sie wurde

in Rom immer noch als nach dem Tode Ruperts von Weltz vakant angesehen. Am 18. Februar 1430 tauschte er sie mit Andreas Conradi (Brunner) gegen die Brixener Dompropstei ein. Vgl. Repert. Germ. IV 2332; L. Santifaller, Das Brixener Domkapitel im Mittelalter, Schlern-Schriften 7 (Innsbruck 1924/1925) 455 f. — Als Vikare des Kremser Pfarrinhabers waren damals tätig: 1428 der Priester *Jakob* und 1430 *Heinrich der Prapacher* (GB XI 312, 377).

1430 *Andreas Conradi (dictus Brunner)*

Sohn des Konrad Kobrill (Cubril), genannt Brunner, auf dem gleichnamigen Bauernhof in Verdings (oberhalb Klausen); als Student in Deutschland, Skandinavien und Italien, hier Familiare des Kardinals Odo Colonna (auch nach seiner Wahl zum Papst), 1415 öffentlicher Notar in Bruneck, 1421 Kanoniker in Brixen und um die Pfarren Eisenkappel und Radkersburg bemüht, 1422 Spitalsverweser und Pfarrer in Klausen, 1428 bis 1431 auch Domherr in Trient. Am 25. Januar 1426 wurde er zum Dompropst von Brixen gewählt und weilte im Oktober 1429 als Gesandter des Kapitels (gegen Bischof Ulrich Putsch) am Hof des Landesfürsten. Am 18. Februar 1430 überließ er Johann Schallermann die Dompropstei gegen die Pfarre Krens, die er zu Ende des Jahres ebenfalls wieder aufgab. Er blieb weiterhin Domherr in Brixen (seit 10. November 1440 Domdekan) und starb am 27. Januar 1443 (begraben im Kreuzgang bei St. Augustin). Vgl. Repert. Germ. IV 79–81, 2332 f.; L. Santifaller, Das Brixener Domkapitel 290 ff., *ders.*, Urkunden und Forschungen zur Geschichte des Trienter Domkapitels im Mittelalter I (Wien 1948) 323 f.

1430 – 1440 *Mag. Johannes Schallermann*

Der neuerliche Erwerb der Pfarre Krens durch den Brixener Dompropst Johannes Schallermann im Oktober/November 1430 hing mit einem vierfachen Pfründentausch zusammen. Schallermann tauschte die Pfarre Gmünd in Kärnten gegen Krens, Petrus Rack die Pfarre Irschen gegen Mannswörth, Andreas Conradi Krens gegen Irschen und Friedrich Gren Mannswörth gegen Gmünd (Repert. Germ. IV 2333). Als Pfarrer von Krens tritt der „ehrsame gelehrte Meister Hans Schaldermann von Westphal“, der sich 1431/1432 als *causarum auditor* an der römischen Kurie aufhielt, am 23. Juni 1433 als Siegler einer Frühmeßstiftung in der Pfarrkirche zu Haugsdorf auf (GB XII 506). Damals war er bereits Bischof von Gurk geworden. Dieses Bistum hatte nach dem Tode des Ernst Auer (gest. 1432) der Lavanter Bischof Laurenz von Liechtenberg in Besitz genommen, während es der Salzburger Erzbischof dem Dom-

herrn Hermann von Gnas verlieh. Der Erzbischof sandte seinen Sekretär, den oben genannten Friedrich Gren, Herzog Friedrich von Tirol, dessen Kanzler Liechtenberg war, den Brixener Dompropst Schallermann nach Rom, wo letzterer (im Konsistorium vom 28. Januar 1433) seine eigene Ernennung durchsetzte. Das löste den Gurker Bistumsstreit aus, der bis 1436 dauerte. Vgl. E. Weinzierl-Fischer, Der Gurker Bistumsstreit 1432/1436 im Lichte neuer Quellen, Mitt. des Österr. Staatsarchivs 3 (1950) 306—337. Schallermann behielt auch als Bischof die Pfarre Krems, was A. Plessner entging, der die Identität der beiden nicht erkannte. Doch siegelte er noch am 7. Januar 1439 eine Kremser Urkunde mit seinem einstigen Siegel als Pfarrer. Dieses zeigt ober einem Wappenschild, der einen mit drei Ringen besetzten Schrägbalken aufweist, das Brustbild des hl. Vitus und die Umschrift: S(igillum) Jhs. Schallermann p(aro)chi i(n) Chrems (GB XII 506). Noch im Herbst dieses Jahres (24. September) beurkundete Kathrein Feuchter, Witwe Hanns des Leutwein, daß ihr der ehrwürdige Herr Johannes Bischof zu Gurk und Pfarrer zu Krems, den Verkauf eines Weingartens zu Langenlois, den sie nach Egelsee gestiftet hatte, gestattet habe (ebd. XI 183). Schallermann resignierte am 5. November 1453 unter Vorbehalt einer jährlichen Pension von 200 Pfund Wiener Pfennige auf das Bistum Gurk und starb im Jahre 1465. Vgl. Eubel II 179.

1440—1454 Mag. Petrus von Linz

Genannt Peter Muerbuczel (Petrus Murbach de Linz), immatrikulierte er 1418 in Wien, wurde 1422 Baccalaureus, am 9. April 1424 Magister in artibus (1425 artium magister regens) und hielt bis 1427 Vorlesungen an der Universität (Matr. Univ. I 118, Aschbach I 620). 1429 bewarb er sich (nach dem Tode des Johannes von Leubs) an der Kurie um Übertragung der Pfarre Langenlois (Repert. Germ. IV 3175). Im September 1440 siegelte Mag. Petrus von Linz erstmalig in seiner Eigenschaft als Pfarrer von Krems eine Stiftungsurkunde des Pfarrers Gregor Thalheymer von Langenlois und ließ sich auch in der Folge die Verwaltung der Pfarre Krems sehr angelegen sein. Vgl. Archivberichte aus NÖ. I (1915/16) 100, 144, 208 n. 513, 762, 770—772, 1110; GB XI 313, XII 507, 568, XIII 174. Liturgisch bemerkenswert ist eine Ablassverleihung, die der Passauer Weihbischof Johann Gasthauser am 22. Februar 1444 anlässlich der Rekonziliation der Kremser Kirchen (Pfarrkirche, Frauenkirche und St.-Ursula-Kapelle im Pfarrhof) ausstellte; unter anderem wird denen, die an gewissen Tagen beim Abendläuten dieser Kirchen knieend dreimal den Englischen Gruß und für das Wohlergehen des Mag. Petrus ein Vaterunser und Ave Maria beten, 40 Tage



Ablaß von den schweren und 80 Tage von den leichten Sündenstrafen gewährt (Archivber. aus NÖ. I 143 n. 760, GB XI 314). Sein Siegel auf einer Pergamenturkunde vom 31. Dezember 1451 im Kremser Pfarrarchiv. Im gleichen Jahre war *Friedrich Perlesheimer* sein Vikar, der aus Krems gebürtig war und im Frühjahr 1444 die Wiener Universität bezogen hatte (Matr. Univ. I 238, GB XII 507). — 1453 gehörte Mag. Petrus Muerbuczel von Linz zusammen mit Propst Simon Heindl von Klosterneuburg und Mag. Simon von Tervis, Lektor zu Gran, einer Gesandtschaft an, die König Ladislaus an Papst Nikolaus V. abordnete. Sie kam am 26. August dieses Jahres in der Ewigen Stadt an und blieb dort bis zum 24. September; nach 13wöchiger Abwesenheit kehrte sie am 19. Oktober wieder nach Wien zurück. Wie der Melker Benediktiner Johann von Weilheim am 13. November 1453 dem Prior Thomas von Aggsbach schrieb, brachte der Kremser Pleban von der römischen Kurie die Abschrift des Briefes eines Kardinals (Isidor von Kiew) mit, der vom 8. Juli aus Kreta datiert sei und die Eroberung Konstantinopels durch die Türken schildere, den er ihm deshalb mitteile, daß sein Konvent mit den Gliedern Christi mitleide und zu Gott um Hilfe bete. Vgl. Notizenblatt 3 (Wien 1853) 340 ff., 368 ff., 393 ff., 428 ff.; GB XI 316 f., XII 507 f. Im Januar und Februar 1454 wurde Mag. Petrus von den Anwälten des Königs zu einem Gerichtstag nach Wien vorgeladen, auf dem die Lehenschaft der Andreaskapelle im Herzogshof in Krems behandelt werden sollte. Im Spätherbst des gleichen Jahres erkrankte er schwer und starb am 16. November 1454 in Krems. Vgl. noch GB IX 157 f., 292, XI 313—317, Quellen zur Gesch. der Stadt Wien I/8 n. 16.050, vor allem aber *H. Kühnel*, Magister Peter Muerbuczel von Linz, *Histor. Jahrb. der Stadt Linz* 1958, 377—381.

#### 1454—1460 Mag. Nikolaus von Lützelburg

Der Einfluß des Landesfürsten bei der Besetzung der Pfarre ergibt sich aus der Weisung des obersten Hauptmanns in Österreich, Wolfgang von Wallsee, an den Richter und Rat von Krems und Stein, sogleich nach dem Tode des Mag. Petrus Kirche und Pfarrhof in Besitz zu nehmen und sie dem Mag. Nikolaus von Luzemburg, Lehrer der beiden Rechte und Ordinarius der Juristenschule in Wien, oder seinem Prokurator zu übergeben. Das geschah bereits am 17. November 1454 (Sonntag vor Elisabethstag), als man vom Tod des Kremser Pfarrers tags zuvor in Wien noch keine Nachricht hatte (GB XI 317 f.). Der neue Pfarrer war Doktor des kanonischen und Lizentiat des römischen Rechts, als er Ende 1447 nach Wien berufen wurde, um dort Vorlesungen über römisches Recht zu halten. Doch wandte er sich bald ganz dem kanonischen Recht zu, da

man angeblich Vorlesungen über das Zivilrecht nicht für notwendig erachtete (Matr. Univ. I 257, Aschbach I 309 f.). Über seine Herkunft gibt eine Urkunde vom 9. Juli 1461 Aufschluß, wonach Peter Simonis, genannt Zeppgin, Mitbürger zu Diedenhofen, für sich und seinen Bruder Simon von Entringen bestätigt, daß ihm die beiden Chorherren von Sankt Stephan in Wien, Mag. Jobst Hausner und Mag. Nikolaus von Auln, als Geschäftsherren des Mag. Symon von Entringen, Lehrers des geistlichen und Lizentiaten des kaiserlichen Rechts und Pfarrers zu Krems, seines verstorbenen Bruders, 290 ungarische und 368 rheinische Gulden übergeben haben (GB IX 158). An der Identität des Mag. Symon von Entringen mit Mag. Nicolaus Symonis de Lutzemburg ist nicht zu zweifeln, zumal in der überlieferten Abschrift ein Fehler unterlaufen sein muß, da zwei Brüder nicht gleichzeitig Simon von Entringen heißen konnten. Schwieriger ist die örtliche Zuteilung, da wohl ein Lützelburg und Entringen im Schwäbischen (nordwestlich und südwestlich von Augsburg) vorkommen, aber ein Diedenhofen auch südlich von Luxemburg liegt. Mag. Nikolaus muß im Herbst 1460 gestorben sein, da die Pfarre am 1. November bereits neu vergeben wird. Vgl. auch GB XI 318—321.

#### *1460—1473 Friedrich Graf von Hohenlohe*

Am 1. November 1460 verließ Kardinal Bessarion, der damals bei Kaiser Friedrich III. in Wiener Neustadt als päpstlicher Legat weilte, dem 22jährigen Würzburger Kleriker Friedrich Grafen von Hohenlohe die durch den Tod des Nikolaus von Lützelburg erledigte Pfarre Krems, von deren Erträgnis 30 Mark Silber dem Apostolischen Stuhl vorbehalten seien (GB XI 321). Dieser war ein Sohn des Grafen Kraft I. von Hohenlohe und zu Ziegenheim und der Margarete von Öttingen, und hatte im Frühjahr 1456 die Wiener Universität bezogen (Matr. Univ. II 45). In der Folge wurde er auch Kanoniker in Passau (1466) und Würzburg und starb 1473 in Krems, nachdem er noch am 2. August dieses Jahres an den Bürgermeister und Rat der Stadt Wien wegen eines Hauses zu Stein, dessen Grundherr er war, geschrieben hatte. Vgl. Krick 49, GB IX 158. Am 22. September 1472 wies Papst Sixtus IV. dem Passauer Kanoniker und Offizial in Wien, Alexius Tumar (von Drosendorf), Doktor der Dekrete, 20 Pfund Pfennige als jährliche Pension auf das Erträgnis der Pfarre St. Veit in Krems an (Bl. f. Landesk. 1890, 345).

#### *1473—1482 Wilhelm Maroltinger*

Sohn des Urban Maroltinger zu Hornbach und der Anastasia von Achdorf, bezog im Herbst 1448 die Wiener Universität und erwarb in der Folge das Doktorat im kanonischen Recht; seit 1453 Domherr von Passau,

1461 auch von Regensburg, stiftete er die Bruderschaft Unserer Lieben Frau in Untergriesbach (Matr. Univ. I 263, Krick 48). Sein Vikar war *Georg Rabenest*, der aus Scheibbs stammte, 1446 in Wien studierte und in der Zeit von 1462 bis 1490 die Pfarre Pyhra bei St. Pölten innehatte. Als Vikar der Pfarre Krems erhielt er 1478 als erster Inhaber das neugestiftete Benefizium Allerheiligen in Stein (GB I 81, XI 322, Matr. Univ. I 244, 247, Fontes LV 247 f.). Maroltinger muß anfangs 1482 gestorben sein, denn am 4. Februar 1482 befahl Kaiser Friedrich III. dem Bürgermeister, Richter und Rat zu Krems und Stein, nach dem Tode des Pfarrers sein Hab und Gut in beiden Städten zu beschreiben und zu „verpetschaden“ (versiegeln) und die Gewähr des Pfarrhofes ohne ausdrücklichen Befehl niemandem zu übergeben (GB XI 322).

#### 1482–1495 *Wilhelm von Aheim*

Die Aheim waren Ministerialen der Hochstifte Salzburg und Passau mit dem Stammsitz in der Pfarre St. Peter bei Braunau und teilten sich in die drei Linien auf: Hagenau, Wildenau und Neuhaus. Wilhelm Aheimer war ein Sohn des Erasmus Aheim auf Wildenau, Pflegers zu Braunau und Schärding, wurde 1459 Doktor der Dekrete, 1460 Domherr zu Passau (1476 dort Dompropst) und 1461 Domherr von Regensburg. 1466–1495 hatte er die Pfarre Kalham in Oberösterreich (Krick 49). Die Verleihung der Pfarre Krems fällt in die Zeit des Kampfes zwischen dem Kardinal Georg Heßler und Friedrich Mauerkircher um das Passauer Bistum. Am 11. Februar 1482 trug der Kaiser den Kremser Stadtvätern auf, die St.-Veits-Kirche dem Passauer Dompropst Wilhelm Aheimer zu übergeben, dem sie der rechte Lehensherr Kardinal Georg verliehen habe. Zwei Tage später schrieb Aheimer selber aus Wien, daß er „herrngeschäft, auch der landveinde halben“ zur Übernahme der Pfarre nicht persönlich erscheinen könne und als seine Vertreter die Herren Nikolaus Lanckmann und Michael Schönhofer sende. Erst 1488 zahlte Aheimer die Annaten (Verleihungsgelder) in der Höhe von 56 Goldgulden und 20 Schillingen nach Rom. Zur Zeit seiner Amtsführung verfielen die Kremser Stadtverordneten zweimal dem Bann: 1484 weil sie einen Kirchenmeister angestellt hatten, der ohne Wissen ihres Pfarrers über die Kircheneinkünfte verfügte, 1495 weil der Stadtrichter einen Kleriker (Akolyten) freventlich ins Gefängnis geworfen und dadurch in die Jurisdiktion des Bischofs eingegriffen habe (GB XI 322 f.).

#### 1496–1500 *Christoph Schachner*

Übernahm als Bischof von Passau die Pfarre Krems von seinem verstorbenen Dompropst. Christoph Schachner entstammte einem alten Mini-

sterialengeschlecht (zuerst um 1160 in den Traditionen von St. Nikola und Reichersberg erwähnt), das später in der Passauer Gegend (bei Ried) und auf Schachen bei Ravensburg (Diözese Konstanz) ansässig war. Im Herbst 1465 immatrikulierte er an der Universität Wien als „Cristofferus Schachner de Ried“ (Matr. Univ. II 91), studierte 1468/1469 in Bologna, wo er Prokurator der deutschen Nation war. 1464 wurde er Domherr von Brixen, 1468 gleichzeitig Propst von Gurnitz in Kärnten und Pfarrer von Altenmölldorf, 1476 bis 1486 Propst des Kollegiatstiftes im Kreuzgang des Domes zu Brixen. 1478 weilte er im Auftrag des Brixener Bischofs Georg Golser bei Papst Sixtus IV. in Rom und wurde im selben Jahr Domherr in Passau und Rat des Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern. Seit 6. Oktober 1481 Kapitularkanoniker in Brixen, scheint er, als er 1485 Domdekan in Passau wurde, seine Brixener Pfründe aufgeben zu haben. Am 9. März 1490 zum Bischof von Passau gewählt und am 26. Juni dieses Jahres im Konsistorium praekonisiert, starb Schachner, der als ein Mann von ehrfurchtgebietendem Angesicht und ungewöhnlicher Größe geschildert wird, am 3. Januar 1500. Vgl. Krick 51, 203, Eubel II 235, *L. Santifaller*, Das Brixener Domkapitel 453 f. — Als sein Vikar ist 1497/1499 *Hanns Goldhan* tätig, der auch Dechant war und 1501 starb (GB VI 106, IX 267, XI 326 f., XII 509).

1500—1502 *Jodok Jungmayr*

*Wolfgang von Tannberg*

Bereits am 11. Januar 1500 befahl Kaiser Maximilian I. der Stadt Krems, den Jodok Jungmayr in den Besitz der Pfarrkirche und des Pfarrhofes zu setzen, die durch den Tod des Bischofs von Passau erledigt seien (Quellen zur Gesch. der Stadt Wien I/8 n. 16.167). Am 30. Mai 1500 verlieh Papst Alexander VI. die Pfarrkirche St. Veit in Krems, deren jährliche Erträge 40 Mark Silber nicht übersteigen, dem Passauer Kanoniker Wolfgang von Tannberg (nicht: Faunberg!). Vgl. Bl. f. Landesk. 1891, 130, GB XI 326. *Jodok (Jobst) Jungmayr* stammte aus Landau in der Rheinpfalz, studierte in Wien (immatrikuliert im Frühjahr 1474), war Doktor und Professor der Rechte, wurde 1498 Domherr und Offizial in Passau, Pfarrer in Kematen (1499) und Melk (1502—1515); er starb 1515 (Krick 54). *Wolfgang von Tannberg* war ein Sohn des am 10. August 1504 verstorbenen Moritz von Tannberg zu Aurolzmünster, herzoglich bayrischen Pflegers in Griesbach, und der Barbara von Kammmer zu Münchschorf (a. d. Kolbach); 1470 als „Wolfgangus Tanberger de Aurolczmünster nobilis“ an der Wiener Universität immatrikuliert, war er beider Rechte Doktor, 1492—1502 Domherr in Freising, 1500—1522

Domherr und Domdekan von Passau, außerdem Pfarrer in Ebbs, Taiskirchen und Hörsching. Er starb am 30. Oktober 1531 in Passau (Krick 13, 55: das dort angegebene Alter von 60 Jahren und 6 Monaten kann nicht stimmen). — Als Pfarrvikar folgte nach dem Tode des Hanns Goldhan 1501 *Stephan Paldauff* (GB XI 327), der nach Ausweis der Universitätsmatrikel (II 142) im Frühjahr 1474 in Wien sein Studium begonnen hatte und aus Hausleiten gebürtig war. Vgl. auch *Fontes LV* 338 f., 351 n. 2180 f., 2189.

1502—1517 *Wiguleus Fröschel von Marzoll*

Geboren am 4. April 1445 als Sohn des Ludwig Fröschel von Marzoll, Siedherrn in Reichenhall, und der am 26. Februar 1497 gestorbenen Ursula Trenpeckh (Trenbach) zu Waltperg, Witwe des Kaspar Ramsperger zu Altenramsperg, bezog im Frühjahr 1462 die Universität Wien (Matr. Univ. II 75: *Wigeleus Froeschl de Marczols prope Reichenhall 4 gr.*). Er war Lizentiat der Rechte, wurde 1478 Domherr zu Passau, 1480 passauischer Offizial in Wien, 1486 Offizial in Passau, 1490 Domdekan, nach dem Tode Christoph Schachners am 14. Januar 1500 zum Bischof von Passau gewählt (am 29. April im Konsistorium präkonisiert, am 14. Mai konsekriert). Die Pfarrpfründe Krems übernahm er 1502 und behielt sie bis zu seinem Tode am 6. November 1517; noch 1516, in der päpstlichen Bestätigung der Fronleichnamsbruderschaft heißt es: *cum assensu Wigilei episcopi Pataviensis, qui ecclesiam in Krems ex dispensatione obtinet* (Hippol. 1860, 2). 1510 ist *Johann Totter* als Pfarrvikar und zugleich Dechant nachgewiesen (GB VI 107, XI 327). Bischof *Wiguleus* wurde 1507 Präsident des Reichskammergerichtes; am 28. Januar 1517 erhielt er wegen seines Alters in Herzog Ernst von Bayern einen Koadjutor mit Nachfolgerecht. Vgl. Krick 59, 203, 217; Eubel II 235.

1519—1525 *Dr. Stephan Rosin*

Das erste Bestreben der Kremser nach dem Tode des Bischofs *Wiguleus* ging nach einem in Krems residierenden Pfarrer. In diesem Sinn wandten sie sich schon am 12. November 1517 an den Kaiser. Am 16. November erhielten sie von diesem die Weisung, die Pfarre, die in einem päpstlichen (ungeraden) Monat erledigt und vom Papst dem *Sigmund Zachert* verliehen sei, dessen Prokuratoren, dem Wiener Offizial Dr. Michael Apfelbeck und dem Vikar Hanns Felber von Stein, zu übergeben. Diese versprachen am 25. November im Namen Zacherts, daß er die Pfarre persönlich versehen werde. Auch Apfelbeck scheint damals die Pfarre angestrebt zu haben; denn am 20. Dezember 1517 schrieb

Kaiser Maximilian neuerdings an die Kremser Stadtobrigkeit, er habe die Pfarre dem Wiener Official zu übergeben befohlen, da dieser ein Recht zu haben vorgab. Nachdem sie jedoch der Papst angeblich dem *Dr. Stephan Rosinus*, des Kaisers Rat und Sollizitator in Rom, verliehen habe, möge der Stadtrat untersuchen, wer von beiden ein begründetes Recht besitze. Die Aussichten Apfelbecks verschlechterten sich immer mehr, am 14. September 1518 bat er die Kremser Stadtverwaltung, man möge ihm und seinem Vetter Zachert das durch den Tod des Kaspar Hulzinger erledigte Benefizium in Krems überlassen, wenn schon nach kaiserlichem Befehl die Pfarre dem Herzog Ernst von Bayern als Administrator des Passauer Hochstiftes übergeben werden müsse (Hippol. 1860, 2 f.; GB XI 330 f., XII 332). — Über den Zeitpunkt der Ernennung Rosins auf die Pfarre Krems besteht keine volle Klarheit. Nach Ausweis des Kremser Stadtarchivs schrieben die Stadtväter bereits am 18. April 1519, nachdem er die Pfarre Krems erhalten habe, wegen der Verköstigung des Organisten und der Besetzung der Benefizien an Rosinus nach Rom und erbaten zugleich einen Ablassbrief für den Neubau der Pfarrkirche. Die Bulle Leos X. vom 15. Oktober 1519 verleiht den Wohltätern und Besuchern dieser Kirche, deren Rektor Mag. Stephan Rosinus, „notarius, cubicularius et familiaris noster“ und „negotiarum gestor“ des verstorbenen Kaisers am römischen Hofe sei, für die Fasten- und Stationstage die nämlichen Ablässe wie in den Kirchen Roms. Auch werden sie von den Abgaben zum Bau der Peterskirche sowie von der Kreuzzugssteuer auf 10 Jahre befreit. Dafür bedankten sich die Kremser am 10. April 1520 und ersuchten ihren Pfarrer neuerdings, bei ihnen zu residieren. Sie bewilligten ihm gleichzeitig für 7 Jahre den vierten Pfennig des anfallenden Geldes zur Erhebung des Pfarrhofes und der Weingärten. Die offizielle römische Ernennung auf die Pfarre Krems, deren jährliches Erträgnis 20 Mark Silber nicht übersteige, scheint jedoch erst am 3. Mai 1520 ausgefertigt worden zu sein (Bl. f. Landesk. 1891, 130). Am 6. Dezember 1520 bat man ihn, vor seiner Rückreise aus Rom die Überlassung des Verleihungsrechtes in den päpstlichen Monaten an den Stadtrat und geistliche Vollmachten und Ablässe für den Kirchenbau zu erwirken (GB XI 331 f.). — Rosinus stammte aus Augsburg, machte seine Studien 1498 bei Konrad Celtis in Ingolstadt, 1499 in Italien und wurde in Krakau Magister artium. In Wien ist er seit dem Frühjahr 1501 nachweisbar (Matr. Univ. II 289; Mag. Stephanus Rosel de Augusta); er lehrte an der Universität Mathematik (im Preces-Register Maximilians 1508 Mag. Stephanus Rosinus mathematicus genannt) und gehörte auch der gelehrten Gesellschaft der Sodalitas Danubiana an. Vgl. *E. Tomek*, Kirchengeschichte Österreichs II (1949) 130. Als Pfründe

besaß er damals die Gustermesse auf dem Paulsaltar der Wiener Stephanskirche. 1508 wurde er von Kaiser Maximilian zweimal für ein Augsburger Kanonikat vorgeschlagen. Siehe *L. Santifaller*, Die *Preces primariae Maximilians I.*, in: Festschrift des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs I (Wien 1949) 632. Von 1513 an weilte er als kaiserlicher Hofkaplan und „causarum sollicitator“ Maximilians in Rom, erhielt im selben Jahre von Papst Leo X. die Propstei St. Nikolaus in Straßburg in Kärnten und wurde Domherr in Wien (1513) und Passau (1514). 1515 fungierte er als Prokurator des Sigismund Grim bei dessen Resignation auf die Pfarre Waidhofen an der Ybbs. Im Frühjahr 1523 war Rosinus wieder in Rom, lehnte aber die ihm damals angebotene bayerische Sollizitatur bei der Kurie ab. Im September dieses Jahres überreichte er in Wiener Neustadt dem Kardinallegaten Cajetan die Beschwerdeliste des Administrators Ernst von Passau und war im November zusammen mit Dr. Ulrich Wager Vertreter des Bistums bei der Salzburger Bischofskonferenz. 1525 resignierte er auf die Pfarre Krems, 1528 auf sein Wiener Kanonikat und vertrat Passau auf den Konferenzen in Salzburg (Februar 1528) und Speyer (April 1529). 1532 übernahm er die Pfarren Aicha vorm Wald (bis 1538) und Thurnanspang, 1535/1536 St. Martin in Reischach. Auf der Salzburger Konferenz im Mai 1537 und der sie vorbereitenden Konferenz in Mühldorf nahm er als Vertreter des Passauer Domkapitels teil und wurde neben Theologen (wie Eck und Nausea) und Juristen als Experte für Fragen der Kurialpraxis herangezogen. Als das Konzil in Trient seinen Anfang nahm, wurde er, der in Trient ein Haus besaß, mit dem Trienter Domherrn Erasmus Streuberger zum Prokurator mehrerer Äbte und Pröpste des Bistums Freising bestellt, das er bereits anfangs 1542 bei der Konferenz in Salzburg wegen der bayerischen Generalvisitation vertreten hatte. Damals wird er Domherr von Freising, Passau und Trient genannt. 1544 warb er als päpstlicher Geschäftsträger bei den Schweizern vergeblich für das Konzil. Rosin starb am 10. März des Jahres 1548 und wurde in der Herrenkapelle des Passauer Domes begraben. Sein (nicht mehr vorhandener) Grabstein nennt ihn *Decretorum Doctor*, Domherrn zu Passau und Trient, Propst des Kollegiatstiftes Habach (im Bistum Augsburg) und apostolischen Protonotar. Von seinen Schriften sind Deklinationstafeln der Fixsterne und ein astronomischer Kalender hervorzuheben. Vgl. Krick 59; Aschbach II 348 ff.; *H. Göhler*, Eine Beschreibung der Wiener Stephanskirche aus römischen Quellen, *Unsere Heimat* 14 (1941) 100–112; *H. Jedin*, *Gesch. des Konzils von Trient I<sup>2</sup>* (Freiburg 1951) 380 f., 393, 422; *G. Pfeilschifter*, *Acta Reformationis Catholicae I* (Regensburg 1959) 102, 153, 163, 172, 248, 604, II (1960) 330, 371 f., 452, 720, 749. — Als Dechant und Vikar des ständig

abwesenden Pfarrinhabers ist 1521 ein Herr *Thoman* erwähnt, der bereits am 19. Januar 1520 als Benefiziat in Krems, Inhaber und Verweser der Grundbücher des Pfarrers Rosinus bezeichnet wird. Ob es sich hier um den erst 1527 Dechant genannten *Thomas Sighart(er)* handelt, und nicht eher um *Thomas Schartner*, der 1516/1517 als Benefiziat der Sankt-Helena-Stiftung vorkommt (GB VI 107, IX 158, XI 328, 332)? Denn 1525 erscheint in einem Gutachten über das St.-Anna-Benefizium in der Frauenkirche zu Tulln ein *Stephan Raifperger*, artium liberalium magister et Decanus in Krembs, der uns 1543 als Domherr bei St. Stephan in Wien begegnet (*A. Kerschbaumer*, *Gesch. der Stadt Tulln*, 1. Aufl. 1874, 418).

1525–1527 Dr. Michael Braun

Stammte aus Ingolstadt, war Magister artium und Doktor der Medizin sowie Pfarrer und Dechant in Gerersdorf bei St. Pölten. Als solcher übernahm er 1522 von Mag. Sixtus Camerer das von dem St. Pöltner Stadtrichter Andre Weger 1481 gestiftete Benefizium bei der St.-Leonhards-Kapelle im Karner zu St. Pölten (*A. Herrmann*, *Gesch. der Stadt St. Pölten* I 142 Anm. 5). Er muß ein sonderbarer Mann gewesen sein, denn am 20. November 1523 schrieb ihm Abt Sigmund von Melk, sein Untertan Paul Vischer habe ihm zu erkennen gegeben, daß der Dechant von ihm Schweine und Hähne für den Mesner unter Androhung der Verweigerung der Absolution und Sakramente verlange, was viel Geschrei und Empörung verursache. Vgl. *St. Biedermann*, Gerersdorf (1936) 15; GB XV 364. Als er 1525 von Stephan Rosin die Pfarre Krems übernahm, verpflichtete er sich, diesem jährlich 50 Gulden zu bezahlen. Am 18. Januar 1526 mußte er versprechen, sich in der Arznei nicht mehr gebrauchen zu lassen und in Krems zu residieren. Auf diesen Revers hin befahl König Ferdinand, ihn in Posseß zu setzen (Wiedem. III 60). Doch hielt sich Braun nicht daran, sondern bestellte bald darauf den *Thomas Sigharter*, der vom 26. August 1526 bis 3. Februar 1527 das Benefizium Philippi und Jakobi in Krems innehatte (GB XI 362, Winner 256), zu seinem Vikar und übte auf dem Lande weiterhin seine Praxis aus. Deshalb mußte er auch resignieren. Am 31. Dezember 1527 ließ Sigharter als Dechant seinen Nachlaß inventarisieren (GB I 88 f., VI 107, XII 509). Es ist durchaus möglich, daß Brauns Resignation auch mit den beginnenden protestantischen Religionswirren zusammenhängt, denn am 25. Februar 1528 trug der Offizial Dr. Laurenz Motz dem Dechant Thomas Sigharter in Krems auf, die Pfarrkirche daselbst in Abwesenheit des rechten Pfarrers mit geschickten Gesellen (= Kooperatoren) und Predigern zu versehen, die mit lutherischen und anderen verführerischen und unchristlichen Lehren nicht befleckt sind (GB XI 333).



Wurde als Hofkaplan Ferdinands I. durch den König auf die Pfarre Krems präsentiert, fügte aber durch sein ungeistliches Verhalten in der immer mehr dem Luthertum zuneigenden Stadt der katholischen Sache schweren Schaden zu. Schon am 20. Juli 1530 protestierte er gegen die Vorladung nach Passau, die der dortige Offizial Dr. Hieronymus Meitting auf Verlangen des Kanonikers Stephan Rosin wegen der Pensionszahlung aus den Kremser Pfarreinkünften und der verhängten Exkommunikation über ihn aussprach, und appellierte an Papst Klemens VII. Bei der Visitation 1544 besaß er neben der Pfarrpfründe die Benefizien St. Helena und St. Elisabeth. Am 24. Februar 1545 war er noch Pfarrer, da er für das Elisabethbenefizium im Bürgerspital seinen Sohn Albert Römer präsentierte, der damals in Wien studierte (GB XI 262, Matr. Univ. III 75). Doch resignierte er bald darauf am 18. April 1545 wegen Krankheit (weil er „verblindet und erkrumpet“), behielt sich aber eine Pension von 200 Gulden und das Benefizium der hl. Apostel in Krems vor. Seine Familienverhältnisse erfahren wir aus seinem am 18. Januar 1547 verfaßten Testament (GB IX 375 f.). Danach stammte er aus Waidhofen an der Thaya, weil er den Kindern seines verstorbenen Bruders Thoman Römer in Puchbach und dem Bürger Simon Römer in Waidhofen Erbanteile vermachte. Ein Sigismund Roemer ex Waidhofen studierte zudem 1502 an der Wiener Universität (Matr. Univ. II 300). Zu seinen Erben gehörte auch sein Schwager Mag. Jörg Mussler (Muschler), der 1540 nach Wien kam und dreimal (1549, 1553, 1563) Rektor der Universität war. Zum Testamentsvollstrecker bestimmte er den einstigen Kremser Dekan und nunmehrigen Wiener Kanoniker Mag. Stephan Reiffperger, Professor der theologischen Fakultät und Rektor des Jahres 1545. Andreas Römer starb vor dem 9. Mai 1547 und hinterließ zwei Kinder (Albert und Anna). Der Visitation von 1528 hatte er wohl seine Ernennung zu verdanken, die Visitation 1544 kostete ihn wahrscheinlich die Pfarre. Vgl. über ihn ferner GB I 89, IX 154, 168, XI 333—339, 362, XII 510; Hippol. 1860, 5 f.; Quellen zur Gesch. der Stadt Wien I/8 n. 16185. — Sein Vikar war anfangs sicher noch *Thomas Sigharter*, Benefiziat und Dechant in Krems, 1533 auch kaiserlich Römischer Majestät Caplan genannt (GB II 427), 1536—1545 *Hanns Panlechner*, der die Pfarre von Römer in Pacht hatte. 1542 bzw. 1544 erhielt er die Pfarre Kilb, besaß aber weiterhin die Benefizien St. Katharina in der Pfarrkirche und St. Peter in vinculis in der Frauenkirche bis zu seinem Tode 1549 (GB VI 108 f., IX 159, XI 233, 332, XV 613 f.).

362

1545–1549 *Johann Kuntinger*

Andreas Römer trug sich mit der Absicht, die Pfarre Krems mit dem Dechant von Hausleiten, Christoph Rosenauer, zu tauschen; auch König Ferdinand empfahl als Vogtherr der Pfarre am 23. April 1545 diesen dem Bischof. Richter und Rat sprachen sich jedoch gegen ihn aus und verwiesen auf den schlechten Zustand der Pfarre, der durch Rosenauer durchaus nicht behoben würde. Wieweit dabei die protestantische Einstellung der Bürgerschaft mitspielte, ist nicht ersichtlich. Auch der Bischof lehnte ihn ab. Daraufhin verweigerte der König den in der Folge präsentierten Pfarrern den Posseß (Wiedem. III 61). Trotzdem wird Johann Kuntinger (Knuettinger) als Pfarrer von Krems bezeichnet. Er hatte sich schon 1542 als Prediger in Krems bei einer Seuche durch besonderen Eifer ausgezeichnet. Nach Angabe der Visitatoren war er 1544 Benefiziat bei St. Michael und St. Leopold sowie Prediger, der an Freitagen und Sonntagen das ganze Jahr hindurch das Wort Gottes zu verkünden hatte. Erstmals Pfarrer von Krems wird er am 5. Februar 1546 genannt, als er vom passauischen Offizial in Wien, Georg Reichart, zum Zeugenverhör in der Streitsache des Pfarrers Johann Panlechner von Kilb mit dem einstigen Pfarrer von Krems, Andreas Römer, bevollmächtigt wird. Am 9. Mai 1547 erhob er Anklage gegen die Wirtschaftsführung seines verstorbenen Vorgängers; dieser habe auch drei Benefizien (St. Elisabeth, St. Udalrich und St. Erasmus) simonistisch seinem Sohne Albert Römer verliehen, der erst 12 Jahre alt sei und keine Lust und Aussicht habe, Priester zu werden. Noch am 13. Juli 1548 klagte er, daß dieser die drei Benefizien unrechtmäßig zurückbehalte. Kuntinger starb am 24. April des Jahres 1549; in der Todesanzeige an den Bischof nennt ihn der Kremser Magistrat Kaplan der röm. kais. Majestät und Dechant zu Krems. Vgl. Hippol. 1860, 7; GB I 90, 484, VI 109; IX 160, 266, XI 337–339, XII 510; Winner 264.

1550–1551 *Balthasar Müllauer*

Nach Kuntingers Tod wurde der Prediger und Benefiziat in Stein, *Leopold Himmelreich*, auf Vorschlag des Magistrates zum Pfarrer ernannt, nahm aber die Pfarre nicht an, worüber sich der Magistrat am 2. August 1549 beklagte; dafür erhielt Himmelreich die Stelle eines Dechants. Er war ein Bruder des Wiener Stadtrichters, Dr. Jakob Himmelreich, und hinterließ bei seinem Tode am 14. April 1553 eine Frau (Konkubine) und 6 Kinder. Auch der nach ihm vom Magistrat und Offizial vorgeschlagene Pfarrer von Persenbeug, *Michael Ziegler*, scheint die Pfarre nicht angetreten zu haben. Denn am 10. Februar 1550 forderte ihn der Magistrat auf, zu erklären, ob er die ihm verliehene Pfarre an-

nehmen wolle, oder nicht. Pfarrer von Krems scheint dann sein Mitbewerber, der am 5. März vorgeschlagene *Balthasar Müllauer* geworden zu sein, der am 26. September 1550 den Jakob Paur für das Pfarrbenefizium in Stein präsentierte. Er wird noch am 2. April 1551 als Lehensherr der Pfarre Langenlois genannt, was er nur als Pfarrer von Krems sein konnte (GB I 90, 484, XII 510). Doch soll bereits am 19. März 1551 ein *Johann Schachenreuter* auf Befehl des Landesfürsten zum Pfarrer von Krems installiert worden, aber schon nach wenigen Wochen gestorben sein (Wiedem. III 61).

#### 1551—1556 (1557) *Christoph Zehetner*

Dieser tritt uns 1531 als Pfarrer von Rechperg (Rehberg bei Krems) entgegen, war dann Pfarrer in Hadersdorf am Kamp und wurde am 3. Juli 1551 für Krems investiert (Wiedem. III 61, GB XI 645). Unter ihm traten die ersten lutherischen Prädikanten in Krems auf. Das letzte Mal treffen wir ihn am 24. Februar 1556, als er den Priester Johann Khegl aus München für das Altarbenefizium St. Johann Baptist auf dem Sankt-Weits-Friedhof in Krems präsentierte. Schwierigkeiten bereitet das Todesdatum Zehetners. In einem Schreiben der Steiner Bürger an den Bischof von Passau vom 26. April 1556 ist von Pfarrer Zehetner die Rede, der nun gestorben sei; andererseits erscheint Christoph Zehetner, Pfarrer in Krems, noch am 29. Dezember 1556 bei der inventarischen Aufnahme des Nachlasses des Benefiziaten am Allerheiligenbenefizium in Stein, Laurenz Hunger (GB I 94). Vgl. auch GB I 91—94, 106, 485, XI 339, 424, XII 511; Winner 267.

#### 1558—1561 *Sebastian Kretz*

Bewerber um die Pfarre Krems nach dem Tode Zehetners war *Johann Daniel Cilius (Cordatus)*, der sich in Linz befand und vor dem 26. April 1556 die Pfarre Stein erhielt, die er jedoch vermutlich nicht antrat. Die Pfarre Krems wurde ihm durch den Passauer Bischof Wolfgang von Closen am 14. Juni 1557 zugesprochen (GB I 93 f.). Als Cilius (Zilius) am 2. Juli die Einantwortung der Pfarre verlangte, protestierte der Magistrat gegen ihn und beschwerte sich am 30. August beim Kaiser über dessen unpriesterlichen Lebenswandel. Es scheint, daß Cilius die Pfarre Krems gleichfalls nicht angetreten hat, denn der Magistrat erklärte am 10. Dezember 1557 ausdrücklich, den *Lorenz Eschrick*, Pfarrer von Wolkersdorf, präsentieren zu wollen, falls er verspreche, „das lautere Wort Gottes“ zu predigen (Hippol. 1860, 9 f.). Während dieser Zeit war *Mag. Georg Faber* Verwalter der Pfarre (ausdrücklich genannt

am 17. Januar 1558, GB I 486). Dieser war seit 1549 Kaplan von Sankt Florian und Sebastian in der Antonikirche außerhalb von Krems und Pfarrer von Stratzing, 1554 wurde er Benefiziat von St. Ulrich in der Frauenkirche und von St. Elisabeth im Bürgerspital, 1559 Benefiziat von St. Erasmus und St. Leopold sowie Dechant des Kremser Dekanats. Außerdem war er noch Kanoniker in Olmütz und Breslau. Da er sich fast ständig in Neißa aufhielt, wurde er 1562 als Dechant abgesetzt. Vgl. GB I 95, 486, VI 109 f., IX 160, 269, XII 511 f., 536, Wiedem. III 62. — Anfangs 1558 trat der Kremser Magistrat mit dem Vikar in Mödling, *Sebastian Kretz* (*Kratz, Kreutz*), wegen Übernahme der Pfarre in Verhandlung und am 30. März dieses Jahres befahl Ferdinand I., dem Sebastian „Khraczen“ die Pfarre zu übergeben, falls dieser vom Passauer Bischof präsentiert und bestätigt sei und sie gegen ihn keine Einwendungen hätten (GB XII 511). Bei der Visitation 1559 befanden sich in Krems neben dem Pfarrer Sebastian Kretz ein Gesellpriester, der Prediger und die Benefiziaten Mag. Georg Fabri, Nikolaus Fritz, Georg Mair, Hans Wishofer und Hans Maushamer, der zugleich Dechant in Kirnberg war. Die Anzahl der Benefizien betrug 27. Es fällt die starke Hervorhebung der Predigt auf, ein Zeichen der lutherischen Ausrichtung und Durchdringung des katholischen Gottesdienstes. Pfarrer Kretz gab 1561 die Pfarre Krems auf und ging nach Melk. Als Pfarrer von Melk ist er am 1. Oktober dieses Jahres zusammen mit dem Offizial bei der Übergabe des Inventars an den neuen Kremser Pfarrer *Michael Benz* (*Pentz*) zugegen (GB XII 512). Im gleichen Jahr verliehen Richter und Rat von Melk auf Ersuchen des dortigen Abtes dem Pfarrer Sebastian Kreuzs (!) auch das (Frühmeß-)Benefizium im Markte Melk unter folgenden Bedingungen: daß er seinen Beruf fleißig versehe mit Predigen, in eigener Person oder durch einen ehrlichen Gesellpriester ihnen das Wort Gottes „rain und laudter“ verkünde, das „hochwürdige Sacrament nach Einsetzung Christi under beidter Gestalt raich und geb“, an den Freitagen predigen und Kinderlehr halten lasse, die Kinder taufe, die Kranken versehe, für Leichenbegängnisse nicht mehr als sein Vorgänger (*Veit Faber*) begehre und die Grundstücke des Benefiziums den Bürgern gegen Zins überlasse (*A. Plessner*, aus den Gerichtsprotokollen 1546–1563 im Stadtarchiv Melk).

#### 1561–1562 Dr. Michael Benz

Der Magistrat suchte vorerst seinen Kandidaten, den *Mag. Georg Faber*, durchzusetzen und seine Bestellung zum Administrator bis zur beantragten Reformation zu erreichen (10. Mai 1561). Demgegenüber ernannte Bischof Wolfgang von Passau am 14. Mai den aus Kienzheim im

Elsaß stammenden *Michael Benz* zum Pfarrer und erklärte, daß die Verleihung dem Bischof, dem Magistrat aber weder ein Nominations- noch Präsentationsrecht zustehe. Auch Kaiser Ferdinand, an den sich der Magistrat wandte, bezeichnete am 17. September 1561 den Passauer Bischof als unbezweifelten Lehnsherrn der Pfarre Krems und befahl, den von diesem ernannten Pfarrer anzunehmen und in seinen pfarrlichen Funktionen nicht zu behindern (Hippol. 1860, 46). Am 1. Oktober übergab der passauische Offizial in Gegenwart des Dechants Georg Faber und des früheren Pfarrers Sebastian Kretz das Inventar dem neuen Pfarrer (GB XII 512). Benz war Doktor der Theologie und seit 1560 Kanoniker von St. Stephan in Wien. Sein Bruder, Dr. Wilhelm Benz, war 1535–1555 Professor in Ingolstadt und wurde dann Weihbischof von Eichstätt (gestorben 1583). Michael Benz blieb nicht lange im Besitz der Pfarre Krems. Die Visitationskommission von 1561 nannte ihn wohl einen ehrbaren, gelehrten, frommen und christlichen Mann, schlug aber wohl wegen der verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse, die er nicht zu meistern versprach, vor, ihn gegen eine jährliche Pension von 100 Gulden zur Resignation zu veranlassen (Wiedem. III 65). Doch amtierte er noch über ein Jahr; das letzte Mal begegnen wir ihm am 18. August 1562 (GB I 97). In der Folge wurde er noch Pfarrer in Straubing, Domherr von Passau (nach 1566) und Stiftspropst von Vilshofen (1572). Er starb am 17. Juli 1578 in München (Krick 66, 140).

#### 1563–1572 *Christoph Lebitsch*

Er stammte aus Glurns in der Schweiz, war Priester der Diözese Chur und wurde am 24. April 1563 zum Pfarrer von Krems ernannt. Das Amt eines Dechants übernahm nach der Absetzung des Mag. Georg Faber, der es als Nachfolger des Pfarrers Jakob Paur von Stein seit 1559 innehatte, der Benefiziat von Langenlois und Inhaber des Frühmeßbenefiziums in Stein, *Peter Schwarz* (1563–1565). Erst nach dessen Tod wurde Lebitsch Vizedechant, 1567 Dechant. Er war ein mutiger und energischer Mann, der sich geschickt mit der ihm abgeneigten protestantischen Bürgerschaft und den Spitalspredigern Peter Geyer und Gangolph Wanger herumschlug. Aufschlußreich für die damaligen kirchlichen Zustände in Krems ist die Anzeige des Stadtrates gegen ihn beim passauischen Offizial und des Dechants Erwiderung (Hippol. 1860, 47–50). Er starb am 2. März 1572 und die Pfarre wurde sofort wieder besetzt, so daß von keinerlei lutherischem Interregnum die Rede sein kann. Vom liturgischen Standpunkt ist erwähnenswert, daß Lebitsch am 11. August 1564 vom damaligen Nuntius am Kaiserhofe, Zaccaria Delfino, die Er-

laubnis zum Beten des sogenannten Kreuzbreviers des spanischen Franziskanerkardinals Francisco Quiñones erhielt. Vgl. GB I 10, 98, 486, VI 110, XI 163, 340, XII 513; Wiedem. III 65–67.

1572–1584 *Christoph Villanus*

Er stammte aus Cham (Khamb) in der Oberpfalz und war als Kleriker verehelicht. Denn am 15. März 1561 bescheinigte der Pflegeverwalter und Kastner dieser Stadt, Hanns Wenzel zu Pergerdorf, daß der „wirdig Herr Christofferus Villanus“ etliche Zeit zuvor mit Anna, seiner ehelichen Hausfrau, in der St.-Jakobs-Kirche daselbst die Ehe geschlossen habe. Doch muß die Frau schon frühzeitig gestorben sein. Seit 1555 stand Villanus (Hofer) im Dienst der Diözese Passau und war Baccalaureus der Theologie. 1568 erhielt er die Pfarre Stockerau, 1572 wurde ihm, „der etliche bücher geschrieben und solche in offenen Druck zur erbauung der katholischen Kirchen ausgehen und zu fertigen vorhabens“, die Pfarre Krems verliehen. Der Magistrat protestierte zwar und setzte sich für den Prädikanten Gangolph Wanger ein, der dann nach Rossatz ging. Am 16. März wurde Villanus investiert, am 14. November verlieh ihm Bischof Urban von Trenbach die Pfarre mit den Benefizien, Weingärten und Gründen um halben Bau oder dritten Eimer auf Leibgeding. Zugleich übernahm er auch das Amt eines Dechants, denn am 11. September 1572 bezeichnete er sich bereits „S. Theol. Baccal. indignusque in Khrembs tum summus Ecclesiastes et Decanus“ (GB I 98). Villanus war unzweifelhaft katholisch eingestellt, in seiner Haltung gegenüber der Bürgerschaft und den Prädikanten jedoch schwach und schwankend. Immerhin leitete seine Eingabe über den Zustand des Religionswesens in Krems vom 23. April 1578 die Gegenreformation in dieser Stadt sowie in Stein ein. An der persönlichen Teilnahme an der Passauer Diözesansynode von 1576 entschuldigte er sich wegen Krankheit. Als er anfangs 1577 seinen Dekanatsklerus zur Beratung darüber versammelte, erschienen nur drei. Eine Untersuchungskommission stellte am 24. Mai 1578 fest, daß Villanus wohl nach den Vorschriften der Kirche predige und den Gottesdienst halte, durch seinen Lebenswandel aber bei der Bürgerschaft seine Autorität verloren habe. Da er zudem krumm sei und auf Krücken gehe, werde er der Pfarre nicht länger vorstehen können. Man möge ihn aber in Gnaden bedenken (Wiedem. III 72). Im März 1580 berichtete der neue und energische Offizial Melchior Klesl dem Passauer Bischof, er habe dem Dechant von Krems sein unpriesterliches, ärgerliches Leben vorgehalten und derselbe Besserung versprochen (GB XII 515). — 1584 ging Villanus auf die Pfarre Abstetten (investiert

am 4. Juni) und versah vom 28. Januar 1589 bis 27. Mai 1590 daneben auch die Pfarre Tübing. Bei der Visitation 1586 wurde er „in allen zimblich befunden“. Bald nach dem Erdbeben vom September 1590, das auch Kirche und Pfarrhaus in Abstetten schwer mitgenommen hatte, starb Villanus am 6. März 1591. Er hinterließ vier Söhne, eine Tochter und Stieftochter, die nach seinem Tod abgefertigt wurden und den Pfarrhof verlassen mußten. Ein Sohn Christoph, 1581 in Wien immatrikuliert und am 20. September 1586 geweiht, wurde später Pfarrer in Donnerskirchen (1592) und Ödenburg (1598), ein anderer, Matthias, war Beamter der nö. Regierung. — Vgl. Hippol. 1860, 131 f.; Wiedem. IV 69, 73, 406 ff., 425; GB I 7—10, 25, 41, 98 f., 101 f., 111, 494 f., III 291, VI 110.

*1584—1587 Mag. Gregor Lambert*

1568 ist ein Mag. Georg (!) Lambert als Pfarrer im Bürgerspital St. Marx in Wien nachweisbar, 1570 scheint er vorübergehend in Hütteldorf gewesen zu sein (Wiedem. II 124, IV 3). Am 18. Januar 1571 wurde er als Pfarrer von Tulln investiert. 1577 gestattete ihm Bischof Urban von Passau, ein Jahr von seiner Pfarrei abwesend zu sein, damit er „in Italia raisen und deren orten in Theologia versirn und doctoriren möchte“. Vielleicht erwarb Lambert damals das Baccalaureat der Theologie. 1580 verwies ihm Klesl sein leichtfertiges und unpriesterliches Leben, worauf Lambert verächtlich antwortete, man solle ihn unbetrübt lassen, er sei gerade so gelehrt, daß er wisse, was er tun solle. Darauf schrieb ihm Klesl, daß wohl Gelehrtere durch die Weiber von Gott und der heiligen Religion gefallen und verführt worden seien und ermahnte ihn scharf, davon abzustehen. Da der Offizial anscheinend keine Besserung erwartete und ernstlich seinen Abfall befürchtete, war er (wie er in seinem Bericht an den Bischof schrieb) dafür, an ihm ein Exempel zu statuieren (Wiedem. IV 54 f.). — Ob Lambert der Pfarre Tulln entsetzt wurde, ist nicht bekannt, jedenfalls folgte ihm am 21. November 1581 Klesls Vorgänger im Amte eines passauischen Offizials in Wien, Dr. Thomas Raidel, nach. Lambert selbst aber erscheint bald darauf als Pfarrer in Stein. Seltsamerweise nahm seine Einführung am 21. Juni 1582 Klesl, der damals mit einer Reformationskommission gerade in Stein weilte, persönlich vor. Nach Klesls Bericht sei Lambert gegen die Steiner freundlich, glimpflich und nachbarlich, führe ein eingezogenes, exemplarisches Leben und werde, wie er hoffe, gute Früchte bringen. Doch schon am 18. Dezember 1582 beschwerte sich der neue Pfarrer beim Offizial, er müsse wissen, wie er sich die Pfarre Stein anzunehmen erboten und andere Gelegenheiten ausgeschlagen habe, allein es stehe schlimm. Weder

sei das Kirchenwesen aufgerichtet, noch habe er die nötigen Einkünfte. Er hätte Stein schon längst verlassen, wenn er nicht befürchtete, daß dann alles den Krebsgang gehe. Die Steiner warteten auf seinen Abgang. Daher bewarb sich Lambert nach dem Weggang des Christoph Villanus um die erledigte Pfarre Krems, die er am 18. Mai bzw. am 4. Juni 1584 auch erhielt. Am 15. Dezember 1584 berichtete er an Klesl über die Bemühungen der Kremser, ihr abgeschafftes protestantisches Religionsexerzitium wieder auszuüben. 1585 kam ein Vergleich mit der Stadt über die Benefizien und die Kirchenbeleuchtung zustande. Anfangs 1586 setzte Klesl den Jesuiten P. Georg Scherer als Prediger in der Frauenkirche auf dem Berge ein; er wurde von P. Johann Rabenstein unterstützt. Im Sommer 1587 tauschte er die Pfarre Krems mit dem Pfarrer von Traismauer, Andreas Hoffmann. Doch auch diese Pfarre gab er bald auf; denn am 6. Juni 1589 schlug das Salzburger Domkapitel, dem das Präsentationsrecht zustand, dem Passauer Bischof nach der Resignation des Gregor Lambert den Johannes Langenmantel zum Pfarrer vor (Winner 280). Dann verlieren sich die Spuren dieses unruhigen Mannes im Dunkeln. Daß er die Pfarre Mistelbach übernommen habe, beruht auf einem Irrtum; dort war 1590–1597 Jakob (nicht Gregor) Lambert Pfarrer, der dann die Nachfolge des Andreas Hofmann in Krems antrat. Vgl. über Gregor Lambert GB I 107–111, V 587 f., VI 40, 110, Wiedem. IV 54 f.; A. Kerschbaumer, *Gesch. der Stadt Tulln*, 1. Aufl. (1874) 426 f.

#### 1587–1597 *Dr. Andreas Hofmann*

Er stammte aus Glogau in Schlesien, wenn der im Wintersemester 1575/1576 an der Wiener Universität immatrikulierte Andreas Hofmann mit ihm identisch ist (Matr. Univ. III 168). War Baccalaureus der Theologie, als er 1581 von Klesl auf die Pfarre Traismauer beordert wurde. Die Präsentationsurkunde im St. Pöltner Diözesanarchiv trägt das Datum vom 15. Juni 1581; die Bestätigung wurde am 9. November erteilt (Winner 277). Am 21. Juni 1582 trug Erzbischof Johann Jakob von Kuen-Belasy den Bürgern von Traismauer auf, nachdem ihr bisheriger Pfarrer Christoph Spandelius der Pfarrverwaltung entsetzt worden sei, den vom Passauer Bischof bestätigten Pfarrer Andreas Hofmann aufzunehmen, ihm allein in bezug auf ihr Seelenheil Gehorsam zu leisten und ihm Inventar, Register und Grundbücher der Pfarre sowie des Sankt-Leopold-Benefiziums zu übergeben. Im Juni 1586 visitierten die Dechanten Georg Ursylvanus von Tulln und Andreas Hofmann von Traismauer auf Befehl Klesls ihre Dekanate. 1587 tauschte er mit Pfarrer Lambert von Krems, behielt aber das St.-Leopold-Benefizium bis 1589 (Winner



280). Am 4. Juni 1587 fand die Übergabe der Pfarre Krems statt. Auch Pfarrer und Dekan Hofmann hatte mit der protestantischen Bürgerschaft Schwierigkeiten und mußte über den religiösen Zustand seiner Pfarre dem Offizial und der Regierung laufend Bericht erstatten. 1589 wurde er zugleich mit Klesl Mitglied der Wiener theologischen Fakultät, was einer Verleihung der theologischen Doktorwürde gleichkam. Das Jahr 1597 brachte ihm schließlich die Ernennung zum Domherrn von Passau und zum Weihbischof (Episcopus Symbaliensis) des noch jugendlichen Erzherzog-Bischofs Leopold. Als Passauer Generalvikar war er an der beginnenden Gegenreformation im Lande ob der Enns beteiligt, besonders bei der Rückführung der Pfarre Sierning bei Steyr zum katholischen Gottesdienst. Er war außerdem noch Inhaber der Propstei St. Salvator in Passau-Ilzvorstadt und starb am 24. Mai 1604 in Passau (in der Herrenkapelle des Domes begraben). — Vgl. GB I 115, III 209, V 587, VI 110, VII 47, XII 123, 516; Wiedem. III 79–85, IV 136; Eder II 268, 280, 372; Krick 70, 209.

*1597–1614 Dr. Jakob Lambert*

Wurde 1558 geboren, empfing 1587 als päpstlicher Alumnus in Wien die Priesterweihe und wurde im Mai 1588 von einer Reformationskommission im freisingischen Waidhofen an der Ybbs als Pfarrer eingesetzt, wo eben protestantische Unruhen unterdrückt worden waren. Im April 1590 berief er den gleichfalls aus dem päpstlichen Seminar in Wien kommenden Christoph Klein als Kooperator, während er selbst um die Pfarre Mistelbach einkam (präsentiert am 14. Juni, investiert am 29. Juni 1590). Doch konnte er die Pfarre erst am 3. Juli 1591 antreten, da sein Vorgänger mit seiner Familie den Pfarrhof nicht räumte. Inzwischen wurde Lambert am 19. August 1590 in Waidhofen, während er eben den Sonntagsgottesdienst feierte, von lutherischen Bürgern überfallen und mit zwei Kaplänen aus der Stadt gewiesen. Auf kaiserlichen Befehl mußten sie jedoch am Samstag vor dem ersten Adventsonntag wieder zurückgeführt werden. Auch in Mistelbach hatte Lambert von den Liechtensteinern und deren Untertanen viel zu leiden. Klesl gelang es auf einer Reise nach Rom, ihn für Krems zu gewinnen. Er tat es unter der Bedingung, daß sein Bruder, Mag. Johann Lambert, der neun Jahre päpstlicher Alumnus in Graz und seit 1595 Pfarrer in Traismauer war, ihm in Mistelbach folge. Am 18. November 1597 wurde Jakob Lambert in Krems installiert. Er hat der Gegenreformation in Krems zum Durchbruch verholfen, obwohl er rigorose Maßnahmen gegen die protestantische Bevölkerung vermied. Jedoch noch 1613 klagte er über die Über-

griffe der Protestanten und die geringe Zahl von bloß 30 katholischen Bürgerfamilien, gibt aber die Anzahl der Osterkommunionen mit 600 an. Einen Aufschwung der katholischen Religion versprach er sich von der Aufrichtung katholischer Schulen und der Übergabe des Dominikanerklosters an die Jesuiten. 1608 stellte er die Fronleichnamsbruderschaft wieder her und hielt nach 50jähriger Unterbrechung wieder die traditionelle Prozession. Am 1. Mai 1614 erfolgte die Grundsteinlegung des Kapuzinerklosters Und (zwischen Krems und Stein). Bei der Visitation 1611 verlieh ihm der Passauer Bischof den Ratstitel und bestellte ihn zu seinem unterrennsischen Offizial. Dieses Amt versah er vom 10. November 1611 bis 1. April 1613. Die nö. Regierung forderte jedoch am 1. Oktober 1612, Lambert möge entweder das Offizialat oder die Pfarre zurücklegen. Der Bischof, der noch im April den Offizial angewiesen hatte, keinen Vizeoffizial von seiten des Kaisers anzunehmen, lenkte schließlich ein und gab am 12. November 1612 den Auftrag, über die Entsetzung des Offizials und die Interimsbestellung eines Vizeoffizials in die Beratung einzutreten (Diöz.-Archiv St. Pölten, Pf. Krems). — Lambert hat sich mehrmals um eine erledigte Propstei beworben. Schon 1592 finden wir ihn unter den Anwärtern auf die Propstei des Kollegiatstiftes Zwettl, 1608 auf die des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg, wobei er aber als Weltpriester abgewiesen wurde. Von Podagra geplagt, und der aufreibenden Arbeit müde, ersuchte der frühverbrauchte Mann anfangs 1614 in einem Schreiben an den Erzherzog-Statthalter um die Verleihung der Propstei Dürnstein, deren Administrator und Dekan soeben gestorben sei. Doch kam es nicht mehr dazu. Lambert starb bereits am 1. Dezember 1614. Nach seinem Grabstein, der jüngst im Presbyterium der Stadtpfarrkirche neu aufgefunden und nunmehr rückwärts neben dem Haupteingang angebracht wurde, war Lambert Doktor der Theologie und apostolischer Protonotar. Das Relief zeigt einen würdigen Priester mit gesenktem Blick und lange wallendem Bart, bekleidet mit Rochett und Birett. Sein Wappen zeigt in einem schrägen Querbalken ein Lamm, im Ober- und Untereck je ein Kirchenmodell. Völlig unbekannt war bisher Lamberts Herkunft. Aufschluß gibt uns hier die Wiener Universitätsmatrikel, in der am 14. April 1614 unter der ungarischen Nation eingetragen steht: *Jacobus Lambertus Nissenus Silesius*, s. s. theol. doctor, rectoris frater (Matr. Univ. IV 92). Er stammte also aus Neiße in Schlesien und wurde noch kurz vor seinem Tode ehrenhalber in das Album der Wiener Alma Mater eingetragen, weil sein Bruder, der nö. Regimentsrat Peter Lambert, Doktor der Philosophie und beider Rechte, damals Rektor war. Die beiden Brüder ließen auch in der Pfarrkirche zu Mistelbach ihrer am 8. März 1600 verstorbenen 83jährigen Mutter Anna

Valtzin von Dietmannsdorf, und ihrem am 7. Februar 1602 mit 38 Jahren dahingeshiedenen Bruder Johann Lambert ein Grabmal aus rotem Marmor errichten, das die Bilder der beiden Verstorbenen aufweist. — Vgl. über Lambert: Hippol. 1860, 135 f.; Wiedem. II 663, III 301, IV 120, 208 ff., V 538—541; GB I 119, 501, III 210, VI 111, XII 516; H. Kühnel, Dr. Jakob Lambert, ein Kremser Dechant der Gegenreformation, in: Mitt. des Kremser Stadtarchivs 2 (1962) 67—72; K. Fitzka, Geschichte der Stadt Mistelbach (1901) 51 ff., 83 f.

1615—1626 Dr. Daniel Zen (Zeno)

Geboren um 1583 in Fassa von begüterten Eltern (Peter Zeno und Ursula de Daniel), die später nach Tésero im Fleimstal (Eubel IV 121: in loco Tassari) zogen. Gefördert von seinem Bischof Christoph Andreas von Spaur, der ihn ursprünglich ins Germanikum schicken wollte, studierte er 1604—1609 bei den Jesuiten in Dillingen, wo er am 2. Juli 1609 zum Doktor der Theologie promovierte. Am 18. Dezember 1609 in Brixen zum Diakon, am 5. Juni 1610 zum Priester geweiht, erhielt er das Benefizium zu St. Barbara in Brixen, das mit dem Amt eines Dompredigers verbunden war. 1611 begleitete er als Hofkaplan die Erzherzogin Anna, Tochter Ferdinands von Tirol und Braut des nachmaligen Kaisers Matthias, mit ihrer Mutter Anna Katharina von Gonzaga nach Wien. 1613 wurde er Domherr in Brixen; das Kanonikat hatte er vom Domkapitel vor sieben anderen (auch adeligen) Mitbewerbern erhalten „alß aine trefflich qualifizierte, in Teitsch (Deutsch) und welscher sprach woll geüebete, auch von underschidlichen Fürsten und Potentaten zu diensten mermals begerte Person“. 1615 ging er als Pfarrer und Dechant nach Krems. Als der Brixener Bischof, Erzherzog Karl, für Zeno verlangte, es sollten ihm trotz der Übernahme der Pfarre Krems die kanonikalen Einkünfte bewilligt werden, antwortete das Kapitel am 11. März 1615 negativ und drohte ihm mit der Entziehung seines Kanonikats, wenn er auf seiner Forderung bestehe. In Krems ließ Zeno den Neubau der Pfarrkirche aufführen, dessen Kosten sich auf über 17.800 Gulden beliefen. In das erste Jahr seines Kremser Aufenthaltes fällt auch die Gründung des dortigen Jesuitenkollegs durch den Grafen Adolf von Althan. Während seiner häufigen Abwesenheit übertrug er die Seelsorge in Krems den dortigen Dominikanern und später den Konventualen in Stein. Seit 1618 fand in Krems kein protestantischer Gottesdienst mehr statt, die Zahl der Konversionen stieg sprunghaft an (1616: 86, 1619: 138). 1625 erscheint der Pfarrer von Stein, *Christoph von Debschütz*, als Vize-dechant. In den Jahren 1618—1624 waren Zeno auch die Pfarren Zwenten-

dorf und Rust übertragen, um ihn beim Kirchenbau finanziell zu entlasten. 1621 bewarb er sich um die Propstei Eisgarn und erklärte sich bereit, 5000 Gulden an das Landhaus zu zahlen (Wiedem. II 603). Er erwarb in dieser Zeit ein ansehnliches Vermögen. Zu Maria Stiegen in Wien stiftete er 10.000 Gulden zur Abhaltung eines täglichen Amtes und der Litanei an Samstagen, die gleiche Summe übergab er den Jesuiten in Wien zur Errichtung eines Noviziates. Er besaß auch ein Kanonikat in Breslau, ein solches in Passau läßt sich nicht nachweisen. Von seinem Ansehen zeugt die Ernennung zum Rat der Erzherzog-Bischöfe Karl und Leopold von Brixen und Passau (1617/1618) und Kaiser Ferdinands II. (1620). Bischof Hieronymus Otto Agricola von Brixen sandte ihn gleich nach seiner Wahl im April 1625 zur Einholung der päpstlichen Bestätigung nach Rom. Damals wurde er Kämmerer Urbans VIII. und erhielt am 6. November 1625 die Brixener Dompropstei durch päpstliche Provision. Bei ihrer Besitznahme am 29. April 1626 scheint er die Pfarre Krems aufgegeben zu haben. Am 19. April 1627 wählte ihn das Domkapitel zum Bischof von Brixen. Den Informationsprozeß führte jedoch nicht der Nuntius, sondern der Weihbischof Peter Belus von Trient. Die Bestätigung im Konsistorium erfolgte am 7. Juli. Für die päpstlichen Bullen gab er insgesamt 14.000 Gulden aus, die Belehnung mit den Regalien durch den Kaiser kostete 936 Gulden. Am 3. Oktober 1627 wurde er in der Brixener Domkirche durch den damaligen Domdekan und Weihbischof Anton Crosinus unter Assistenz des Abtes von Wilten und des Propstes von Neustift zum Bischof geweiht. Sein Wirken als Bischof dauerte jedoch nicht lange. Bald fing er zu kränkeln an und mußte sich zu Ostern 1628 zur Pflege seiner angegriffenen Gesundheit nach Padua begeben. Am 28. Juli entschuldigte er sich von einer persönlichen Teilnahme an den Feierlichkeiten der Salzburger Domweihe und starb am 24. September 1628 im Alter von 45 Jahren. Sein Grabstein befindet sich in der Vorhalle des Brixener Domes. — Vgl. F. A. Sinnacher, Beiträge zur Geschichte von Säben und Brixen VIII (1832) 171, 178, 316–342; Hippol. 1860, 136–139; GB III 142, 241 f., VI 111, XII 516; K. Wolfsgruber, Das Brixener Domkapitel in der Neuzeit, Schlern-Schriften 80 (1951) 239 ff.; G. Rill, Die Anfänge des Kremser Jesuitenkollegs, Mitt. des Kremser Stadtarchivs 2 (1962) 73–96; H. Kühnel, Die Baumeister Cipriano Biasino und Johann Baptist Spazio der Ältere, ebd. 53–66.

1627–1629 Mag. Johann Leitner

Er stammte aus Wien, bezog 1589 die dortige Universität (Matr. Univ. IV 28) und erwarb den Magistergrad. Um 1603 erhielt er nach dem Tode des Pfarrers Augustin Lehmann die dem bairischen Chorherren-

stift Baumburg gehörige Pfarre Sieghartskirchen, die er fast ein Vierteljahrhundert hindurch versah. 1605 wurde ihm die benachbarte Pfarre Rapoltenkirchen beigegeben und am 4. Dezember 1615 definitiv verliehen. 1615—1622 mußte er auch die Pfarre Michelhausen betreuen, wo die Jörger bis zu ihrem Sturz den Protestantismus hochhielten. Als er 1626 auf Geheiß des Passauer Offizials die Pfarre Krems übernahm, beschwerte sich der Propst von Baumburg, der die Pfarre Sieghartskirchen mit einem Konventualen des Stiftes besetzen wollte, am 19. Juli 1626, daß er von dem Entschluß Leitners nicht in Kenntnis gesetzt wurde, nachdem dieser „die Pfarre an die 24 Jahre gegen einen schlechten Absent innegehabt und wissentlich davon nicht wenig sich bereichert habe“ (Diöz.-Archiv St. Pölten, Pf. Sieghartskirchen). Am 29. Dezember 1626 ist Johann Leitner als Dechant von Krems in der Angelegenheit des verstorbenen Pfarrers von Weiten tätig. Zum letzten Mal tritt er uns in einem Bericht vom 4. September 1629 über die Corporis-Christi-Bruderschaft entgegen (ebd. Pf. Krems). Er starb bereits am 22. Dezember 1629, wie sein Grabstein auf der Epistelseite des Hochaltars ausweist. Vgl. Hippol. 1860, 275; Wiedem. III 91—95, IV 87, 91; GB III 244, VI 111, XII 517.

1630—1647 Dr. Werner von Haldenfeld

Über seine Herkunft und frühere Tätigkeit ist nichts bekannt; auch in der Wiener Universitätsmatrikel scheint er nicht auf. Als Dechant von Krems kommt er erstmals am 16. Juli 1630 vor (GB I 517). Er war Doktor der Hl. Schrift und muß von schwächerer oder ängstlicher Gesundheit gewesen sein, da er sich im Dezember 1631 wegen einer bei der Weinlese aus Passau eingeschleppten Infektionskrankheit auf Anraten seines Arztes von Krems wegbegab. Doch nahm er bereits am 15. Januar 1632 an der Amtshandlung gegen den Pfarrer Bartholomäus Angerpeiter von Langenlois teil, wobei es zu Tötlichkeiten und Blutvergießen kam. Auch bei der Arrestierung des Pfarrers am 31. Januar war er zugegen. In seine Amtszeit fällt die Seuche des Jahres 1634, bei der er seine Verdienste in der Betreuung der Kranken dem Passauer Offizialat gegenüber ins rechte Licht zu stellen wußte, sowie die Belagerung und Einnahme der Stadt Krems durch die Schweden 1645, vor denen er nach Neuberg in der Steiermark flüchtete. Er starb am 19. Juni 1647 als apostolischer Protonotar. Schon zu seinen Lebzeiten (7. April 1647) und 1652—1654 erscheint der Pfarrer von Meisling, *Johann Carpentarius*, als Dechant des Kremser Dekanats. Vgl. Hippol. 1860, 275 ff.; GB I 514 f., 517—520, 524, VI 111, XII 648, XIII 148.

1648—1660 Matthäus Schlegel

Ein undatiertes Gutachten an den Passauer Bischof im St. Pöltner Diözesanarchiv schlägt nachstehende drei Kandidaten für die Pfarre Krems vor: 1. *Franz Jocher* (Baron in Höch), Beamten (Vizeoffizial) des passauischen Konsistoriums in Wien, der ein gelehrter Priester und guter Prediger sei und auch für die Pfarre Mannswörth in Betracht komme, 2. *Matthäus Schlegel*, der vor zwanzig Jahren von Kaiser Ferdinand II. in die ungarischen Bergstädte geschickt worden sei, um die katholische Religion zu pflanzen, in dieser Zeit etliche Hundert zum katholischen Glauben bekehrt habe und noch heutigentags zum Besten der Kirche wirke, 3. *Volkard Grünwegen*, der Pfarrer in Hainburg sei, aber wegen Mangels der deutschen Sprache auszuschließen. Die Pfarre bekam Schlegel, der am 23. Februar 1648 investiert wurde. Er stammte, wie seine Eintragung in der Wiener Universitätsmatrikel 1628 erweist (IV 135: *Matthaeus Slegelius Silesius*) nicht aus Bayern, sondern aus Schlesien, wurde in der Folge Domherr in Gran und apostolischer Prototypar sowie der römisch-kaiserlichen Majestät Kaplan und Erzpriester. Als Kremser Dechant scheint er urkundlich am 23. Februar 1653 und in dem Reformationsprotokoll 1652—1654 auf. Er starb am 16. Juni 1660. Vgl. Hippol. 1860, 277 f; Wiedem. V 38 f; GB I 126, 528, VI 112, IX 279.

1660—1666 Anton Ludwig Benfatti von Rosendorf

War kaiserlicher Rat und Lizentiat der Hl. Schrift. In der Wiener Universitätsmatrikel scheint er nicht auf, doch weist sein Familienname und der Vorname Anton, der damals nur in Südösterreich gebräuchlich war, nach Südtirol. Während seiner ganzen Amtstätigkeit gab es wegen seiner üblen Wirtschaftsführung Streitigkeiten, die schließlich das Passauer Konsistorium zum Einschreiten veranlaßten. Wie der Passauer Offizial in Wien am 8. August 1665 an den Bischof schreibt, habe er den Kremser Pfarrer in den Pfarrhof von Grafenwörth vorgeladen, dann nach Wien zitiert und ihm die gegen ihn erhobenen Klagepunkte vorgehalten. Benfatti habe wohl Besserung zugesagt, aber auch erkennen lassen, daß er die Weingärten und Felder nicht mehr bebauen könne. Er wäre also gesonnen, auf die Pfarre gegen Reichung priesterlicher Alimentation zu resignieren (Diöz.-Arch. St. Pölten, Fasz. Gaming). Am 3. April 1666 wurde der Pfarrer und Dechant von Stein, *Adam Schmöcker*, zum Administrator bestellt. Da Benfatti sich weigerte, diesen anzuerkennen und die Frist zur Auslieferung der pfarrlichen Grundbücher verstrichen war, wurde ihm am 15. Dezember eheste Resignation angeraten, widrigenfalls mit Bann, Entsetzung und Arrest gegen ihn vorgegangen werde.

Daraufhin resignierte er am 22. Dezember 1666. Vgl. Hippol. 1860, 279—281; GB I 127.

*1667—1678 Mag. Adam Schmöcker*

Nach dem Taufbuch 1659/1675 stammte er aus Viechtach (Bayern), war *Artium liberalium et Philosophiae Magister*, seit 1654 Pfarrer in Stein und in den letzten Jahren der Amtstätigkeit Schlegels Vizedechant des Kremser Dekanats (letztmals am 4. Juni 1660 so bezeichnet). Dann übernahm er die Führung des Dekanats und wird erstmals am 8. Juli 1661 Dechant genannt. Anfangs April 1667 wurde er Pfarrer von Krems, während ihm in Stein *Wolfgang Uttinger* nachfolgte, der Kaplan in Linz war und sich auch um die Pfarre Krems beworben hatte. Zum letzten Mal erscheint Dechant Schmöcker in einem Zehentstreit mit dem Kloster Dürnstein am 26. August 1677, Vgl. Hippol. 1860, 281; GB I 126 f., II 431, VI 112, IX 431.

*1678—1679 Germanikus Graf von Thurn*

Geboren am 20. Februar 1626 in Görz als Sohn des Grafen Sigmund von Thurn-Valsassina und der Marcia von Sbroiavacca, studierte er 1648—1652 als Kleriker der Diözese Aquileja im Germanikum zu Rom und wurde am 13. März 1651 Domherr von Passau. Er war 1664—1666 Dompropst von Laibach, 1666 wurde er Propst von Rudolfswerd und Erzpriester in Unterkrain. 1674—1679 bekleidete er das Amt eines passauischen Offizials in Wien. Als solcher übernahm er anfangs 1678 die Pfarre Krems (daneben hatte er auch die Pfarre St. Ägyd in Passau). Er war ein trefflicher Mann, schloß 1678 noch einen Vergleich mit dem Kremser Stadtrat, starb jedoch bereits am 4. Januar 1679. Vgl. Hippol. 1860, 281 f.; Krick 78, 219; *A. Steinhuber*, Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom<sup>2</sup> (Freiburg 1906) I 469, II 531, 541.

*1679—1682 Otto Reinhold Frh. von Andrimont*

Geboren um 1625 auf Schloß Andrimont in Belgien (Diöz. Lüttich), wurde er Augustiner-Eremit und (durch den Kaiser) Titularpropst des einstigen Chorherrenstiftes Raudnitz in Böhmen. Am 9. September 1669 ernannte ihn Papst Klemens IX. zum Titularbischof von Diocæsarea und Weihbischof von Prag. Am 10. Mai 1670 wurde ihm Dispens erteilt, sich von einem Bischof und zwei Äbten weihen zu lassen. Er soll auch Administrator des freien Reichsstiftes Wetzlar gewesen sein. Vor dem 22. November 1674 legte er das Prager Suffraganat nieder. Als Pfarrer von Krems erscheint er am 7. November 1679, wo er den von seinem Vorgänger Grafen von Thurn mit dem Stadtrat in Kirchensachen getroffenen Vergleich bestätigte. Die Pfarrführung dürfte unter ihm nicht

sonderlich gut gewesen sein, da sich der adelige Bischof vermutlich viel auswärts aufhielt. Als der Stadtrat am 11. Mai 1682 seinen Tod dem Passauer Bischof Sebastian Graf Pötting anzeigte, bat er „um einen Pfarrer, der den jetzt so sehr geschmälernten und abgebrochenen Gottesdienst wieder aufrichte, wonach sie mit beharrlichem Eifer zur Herhaltung ihrer schönen Kirche beitragen möchten. Würde es aber so fortgehen, daß der Gottesdienst nur durch junge, unerfahrene Kapläne, die erst lernen müßten, versehen wird, dann müßte man alle Affektionen verlieren“. Vgl. Hippol. 1860, 282 f.; Eubel V 185.

*1682–1711 Dr. Peter Franz Gregory*

Geboren am 19. Oktober 1644 zu Diedenhofen im Herzogtum Luxemburg (Theovillanus Lucemburgus), war er Doktor der Theologie und seit 1677 Pfarrer in Gföhl. Am 2. Oktober 1677 wurde er zum Vizedechanten bestellt und erwarb sich in der Pestzeit (1679) große Verdienste. Sein fast dreißigjähriges Wirken in Krems fiel mit dem religiösen Aufschwung nach Beseitigung der Türkengefahr zusammen und gestaltete sich friedvoll und fruchtbar. Die Pfarrkirche bekam eine Reihe neuer Altäre und ihr herrliches Geläute aus der berühmten Kremser Glockengießerei des Matthias Priningner. Gregory war päpstlicher Protonotar und passauischer Konsistorialrat. Er starb am 21. Oktober 1711 und wurde in der Nähe des Peter-und-Pauls-Altars der von ihm 1689 gestifteten Priesterbruderschaft begraben. Unter ihm scheint der obere Teil des Dekanates an der Krems, der bisher von Vizedechanten verwaltet wurde, selbständig geworden zu sein; denn von 1691 an heißen dessen Vorsteher Dechanten. Vgl. Hippol. 1859, 383 ff.; 1860, 356–361; GB I 129, 137 f., II 433, 436, III 514, VI 112.

*1711–1738 Johann Anton Kravogl*

Er nennt sich Kravogl von der Freyenstauff, stammte aus Bayern oder Schwaben und wurde am 3. März 1681 als jüngstes von zehn Kindern geboren. Seine Studien absolvierte er in Passau und Ingolstadt und erwarb das Lizentiat beider Rechte. Ende 1705 wurde er bereits Notar beim passauischen Konsistorium in Wien, 1708 Dechant und Pfarrer in Walterskirchen, am 15. Dezember 1711 erhielt er schließlich die Pfarre Krems, die er bis zu seinem Tode am 17. Mai 1738 leitete. Kravogl war ein eifriger Seelenhirte, aber auch ein streitbarer Kämpfer um sein Recht, von schwächlicher Gesundheit, aszetisch eingestellt und sehr freigebig. Er erbaute den Dechantshof und ließ in der Pfarrkirche den marmornen Hochaltar errichten. Für die Anlage seiner Bibliothek gab er



12.000 Gulden aus. Ein Predigtwerk in fünf Quartbänden mit dem Titel „Sittliche Unterweisungen in den Haupt-Stücken der christlichen Lehre“ erschien 1732 bei Anton Präxl in Krems. Da er in einem Streit mit dem Jesuitenkolleg (wegen des Lätens der großen Glocke zu den Ordensfesten) gegen das bischöfliche Urteil an die päpstliche Nuntiatur appellierte, wurde ihm der Konsistorialratstitel aberkannt und mit der Exkommunikation gedroht. In seine Amtszeit fällt die Errichtung des Englischen-Fräulein-Instituts in Krems (1725). Bei der feierlichen Eröffnung des neuen Hauses am Hohen Markt am 5. August 1725 hielt Dechant Kravogl Hochamt und Festpredigt. Vgl. Hippol. 1861, 10–13; A. Kerschbaumer: Bl. f. Landesk. 26 (1892) 182–189; H. Peters, Die Gründung der Englischen Fräulein in Krems, Mitt. des Kremser Stadtarchivs 3 (1963) 123–134. — Der Vater Kravogls dürfte Ruprecht heißen und seit 1701 das Amt eines bischöflich passauischen Hofkammer-Direktors innegehabt haben. Das könne man daraus erschließen, daß der sich als Bruder bezeichnende Johann Michael Kravogl (seit 1745 ebenfalls Hofkammerrat) beim Tode des Kremser Pfarrers Erbensprüche geltend machte. Ob Kravogls Beiname „von (oder) auf der Freyenstauff“ mit dem Freisitz Stauf bei Frankenmarkt oder mit dem Schloß Stauf bei Aschach zusammenhängt, ist schwer zu entscheiden. (Akten über Kravogl im Passauer Diözesanarchiv unter Nr. 1524, 2154, 2169.) Für ergänzende Nachrichten über die beiden letzten Kremser Pfarrer der Passauer Zeit bin ich H. H. Archivar Johann Falkner vom Ordinariatsarchiv in Passau zu Dank verpflichtet.

#### 1738–1775 Johann Gerard Stöckler

Geboren um 1693 zu Giboldshausen im Eichsfeld (Diöz. Mainz), war Stöckler hochfürstlich passauischer unterrennsischer Konsistorialrat (1728) und wurde 1738 Pfarrer und Dechant in Krems. Unter ihm blühte das geistliche Stiftungswesen. 1748 wurde dem Benefiziaten der neugestifteten Bürgerspitalspfründe die Assistenz und Aushilfe bei der Pfarre aufgetragen. 1750 erneuerte die Bürgerschaft das Gelöbnis der Wallfahrt nach Mariazell, das sie schon zur Schwedenzeit 1645 abgelegt hatte. Anlässlich einer Romreise erhielt Dechant Stöckler 1755 von Papst Benedikt XIV. ein persönliches Altarprivileg, und 1771 stiftete er selbst die Pfarrpfründe in Harbach bei Weitra (unter dem Patronat der Familie Fürstenberg). Sein Lebensabend war getrübt durch die Aufhebung des Jesuitenkollegs. Er starb am 10. September 1775 und wurde beim Michaelsaltar in der Stadtpfarrkirche begraben. Vgl. Hippol. 1861, 13–20; GB II 222–225.

1775—1793 Nikolaus Ernst von Gruber

Gruber wurde um 1712 geboren und war vor der Übernahme der Pfarre Krets Direktor des passauischen Konsistoriums in Wien. Als solcher führte er am 25. September 1773 die Aufhebung des Kremser Jesuitenkollegs durch. 1776 übernahmen die Piaristen das neugegründete Gymnasium, am 10. Januar 1777 wurde ihnen Kolleg, Kirche und Schulgebäude der Jesuiten übergeben. 1782 waren in Krets neben den vier Pfarrgeistlichen noch 10 Dominikaner, 6 Piaristen, 5 Exjesuiten und 20 Kapuziner tätig. 1783 fielen die Klöster der Dominikaner und Kapuziner der Aufhebung zum Opfer, 1785 erfolgte die Errichtung der Diözese St. Pölten, 1786 wurde das Ansuchen der Kremser um eine zweite Stadtpfarre abschlägig beschieden (die Stadt zählte damals 4096 Bewohner). Unter Dechant Gruber malte der „Kremser Schmidt“ die Fresken an der Decke der Stadtpfarrkirche. Gruber selbst starb am 3. Juni 1793 im 81. Lebensjahr. Vgl. Hippol. 1861, 280—283. — Daten über das Leben Grubers (Gruebers) aus dem Passauer Diözesanarchiv: 1746 war er bereits unterrennsischer Consistorialrat, Vizedechant und Pfarrer von Böhmischkrut. Am 29. Dezember dieses Jahres ernannte ihn der Passauer Bischof Joseph Dominikus von Lamberg zum Vizedirektor des unterrennsischen Konsistoriums. Nach Ableben des Direktors Franz Anton Mayr, seines Vetters, wurde er mit Dekret vom 9. Januar 1754 zu dessen Nachfolger bestellt und fungierte in dieser Amtseigenschaft bis zum Jahre 1781. Daneben verwaltete er die Pfarren und Dechanteien von Pillichsdorf und (seit 1775) von Krets (Diöz.-Archiv Passau, Akt Nr. 888). Gruber hatte auch die Stellung eines „Wirklichen geheimen Raths Seiner hochfürstlichen Eminenz zu Passau“ und führte das Adelsprädikat.

1793—1810 Franz Eusebius Uhlich

Geboren am 14. Oktober 1750 in St. Pölten, wo sein Vater „dieses fürstlichen Stüffts Grundtschreiber“ war; trat 1768 in das St. Pöltner Chorherrenstift ein, wurde 1773 Priester und war dann Stiftskurat auf der Filiale St. Georgen am Steinfeld, daneben auch Novizenmeister. 1782 zum Stiftsdechant und Stadtpfarrer bestellt, übernahm er nach der Aufhebung der Kanonie 1785 das Amt eines Dompfarrers und Dechants des St. Pöltner Dekanats. 1786 sollte er Kommendatarabt des Stiftes Zwettl werden, lehnte jedoch ab und wurde Ehrendomherr (1786) und Konsistorialkanzler (1789). Am 1. August 1793 ging er als Pfarrer und Dechant nach Krets. Er starb am 14. Februar 1810. — Vgl. Hippol. 1861, 284—286; Jubil. Kat. 16; J. Wodka, Personalgeschichtliche Studien über das ehem. Chorherrenstift St. Pölten, Jahrb. f. Landesk. von NÖ. 28 (1939—1943) 203 f.

1810—1814 *Matthias Gitlberger*

Geboren 1763 in St. Peter in der Au, trat am 1. Juli 1788 aus dem Wiener Generalseminar in das St. Pöltner Alumnat, 25. Oktober 1788 Priester, 1789 Kooperator in Sieghartskirchen, 1792 Domkurat in Sankt Pölten, 1794 Pfarrer in St. Peter in der Au, 1805 Alumnatsdirektor, 1806 Domherr, 1807 Domscholaster und Diözesan-Schulenoberaufseher, am 20. August 1810 Pfarrer und Dechant in Krems; war stets kränklich und starb am 26. April 1814. Vgl. Hippol. 1861, 286 f.; Jubil. Kat. 13, 142.

1815—1823 *Vinzenz Eduard Milde*

Geboren am 11. Mai 1777 in Brünn als Sohn eines Buchbinders, trat er 1797 in das Wiener Priesterseminar ein, wo er mit dem nachmaligen Burgpfarrer und Bischof von St. Pölten, Dr. Jakob Frint, Freundschaft schloß. 1800 zum Priester geweiht und zum Kuraten an der Kirche am Hof bestellt, erhielt er 1802 als Nachfolger Augustin Grubers, des späteren Erzbischofs von Salzburg, die Stelle eines Katecheten an der Normal-Hauptschule zu St. Anna, die auch mit der Ausbildung der Lehramtskandidaten verbunden war. 1805 wurde er Hofkaplan und Professor der neuerrichteten Lehrkanzel für Erziehungskunde an der philosophischen Fakultät der Universität, ging aber 1810 aus gesundheitlichen Gründen auf die Pfarre Wolfpassing. Am 16. November 1814 verlieh ihm Kaiser Franz I., dessen Vertrauen er in hohem Maße genoß, die Pfarre Krems, obwohl drei Diözesanpriester gleichfalls um diese kompetierten. Der ausschlaggebende Grund lag darin, daß man für die philosophische Lehranstalt, die zur Vorbereitung der St. Pöltner Theologen damals in Krems bestand, eine geeignete Oberaufsicht wollte. Am 26. Dezember 1814 wurde er installiert. Als Dechant und Pfarrer machte er sich um die Pfarrgeschichte verdient, indem er das Ingedenkbuch der Pfarre Krems in acht Foliobänden anlegte. Er ließ die vor dem Jahre 1460 abgefaßten Urkunden in einem Band zusammenschreiben und von allen vorhandenen Urkunden ein Verzeichnis anfertigen, das von 1108—1821 reicht. Große Bedeutung kam auch seinem Vorschlage zur Gründung von Pfarr- und Dekanatsbibliotheken zu. Er kaufte auch den Passauer Hof und renovierte den Dechanthof. Die ihm 1817 angebotene Stelle eines Wiener Domscholasters lehnte er ab. Am 16. Januar 1823 vom Kaiser zum Bischof von Leitmeritz ernannt, sollte er das durch den Bolzanostreit beunruhigte Böhmen wieder mit Staat und Kirche versöhnen. Am 29. Juni 1823 resignierte er auf die Pfarre Krems, ließ sich jedoch in der Kremser Stadtpfarrkirche zum Bischof weihen. 1831 wurde er erster nichtadeliger Fürsterzbischof von Wien. Er war Inhaber des Großkreuzes und Prälat

des kaiserlich-österreichischen Leopoldordens und starb am 14. März 1853. — Milde war ein bedeutender Pädagoge, der die psychologischen Grundlagen der Erziehungskunde erkannte und die Schüler zu selbständiger Tätigkeit anzuleiten suchte. Seine Allgemeine Erziehungskunde (2 Bände, Wien 1811/1813), neu bearbeitet von G. K. Kahl (1908) und L. Krebs (1922) gehört zu den klassischen Werken der Pädagogik. Trotzdem er von der Aufklärung nicht unbeeinflusst blieb, wirkte er an der Restauration im Sinne Kaiser Franz' I. mit, brachte aber den kirchlichen Freiheitsbestrebungen von 1848 kein Verständnis entgegen. Vgl. Wurzbach 18, 301—308; Hippol. 1861, 329 ff.; Jubil. Kat. 142 f.; Erdinger 178; E. Tomek, Kirchengeschichte Österreichs III (1959) 666—669; K. Wotke, V. E. Milde als Pädagoge und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen seiner Zeit (Wien 1902); L. Krebs, V. E. Milde in seiner Bedeutung für den Religionsunterricht (ebd. 1925); M. Bauer (ebd. 1925); H. Kühnel, Die Archive der Städte Krems und Stein, Mitt. des Österr. Staatsarchivs 14 (1961) 152—170, bes. 166.

#### 1823—1846 Georg Stöhr

Geboren am 29. Februar 1768 in Ybbs, besuchte er das Wiener Generalseminar und kam am 1. Oktober 1791 in den 3. Jahrgang des St. Pöltner Priesterhauses. Am 25. Februar 1793 zum Priester geweiht und zum Kooperator in Burgschleinitz ernannt, wurde er 1794 Domkurat, 1797 Professor der Moral- und Pastoraltheologie im Priesterseminar, 1804 Pfarrer in Strengberg, 1806 Dechant und Schuldistriktsaufseher im Haager Dekanat, 1813 Pfarrer in Burgschleinitz und Dechant des Eggenburger Dekanats, 1823 Pfarrer und Dechant in Krems, 1825 Ehrendomherr, 1842 Titularpropst von Zwettl. Er starb am 3. März 1846. Die Pfarrprovisorur nach seinem Tode versah der Stadtpfarrkooperator und spätere Dompropst von St. Pölten, Leopold Kuchelbacher. Vgl. Hippol. 1861, 331 ff.; Jubil. Kat. 19, 143.

#### 1846—1859 Joseph Bach

Geboren am 12. April 1788 in Grafenberg als jüngster Sohn wohlhabender Bauersleute, absolvierte er das Gymnasium und die philosophischen Studien in Wien und trat Ende 1807 in das Priesterseminar zu St. Pölten ein. 1810 Priester und Kooperator in Zwentendorf, wurde er 1811 Domkurat und 1815 Professor der Moraltheologie im Priesterseminar. Da er zu kränkeln anfang, bewarb er sich 1830 um die Pfarre Gars; zugleich wurde er Dechant des Horner Dekanats und besorgte aus-hilfsweise 1837 und 1841 auch die Geschäfte des Eggenburger Distrikts.



Der Kremser Pfarrklerus 1964

v. l. n. r. sitzend Kons.-Rat Prof. Vinzenz Rohrbeck, Kons.-Rat Prof. Gustav Eichinger,  
Geistl. Rat P. Rektor Johann Zellhofer, Propst Josef Edelhauser, Geistl. Rat P. Thiemo  
Bichlbauer OSB, Geistl. Rat Josef Mathe, Prof. Josef Eigenbauer.  
V. l. n. r. stehend Prof. Dr. Gerhard Wenda, Kaplan Johann Winkelbauer, P. Felix  
Schober, P. Clemens Schober, Kaplan Anton Merli, Kaplan Hubert Gratzner.

Im Juni 1846 ging er als Pfarrer und Dechant nach Krems, wurde 1848 Ehrendomherr, 1853 Ritter des Franz-Joseph-Ordens und 1859 infulierter Titularpropst de Odon (in Ungarn). Er war ein Onkel des Innenministers und späteren Botschafters beim Papst, Alexander Freiherrn von Bach. Als Mann von gediegenem Wissen beschäftigte sich Dechant Bach mit Fragen der Geschichte, Mathematik und Philologie. Im Druck erschienen Notizen über die Pfarre Gars in Schweickhardts Topographie von NÖ. (V. O. M. B., Band 3) und eine Lobrede auf die seligste Jungfrau, gehalten am 29. April 1855 anlässlich der Feierlichkeiten zur Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis. Pfarrprovisor wurde der damalige Stadtpfarrkooperator und spätere Gründer des katholischen Preßvereins der Diözese St. Pölten, Joseph Kinzl Vgl. *A. Kerschbaumer* in: Hippol. 1859, 478–484; 1861, 333 f.; Jubil. Kat. 17, 143; Erdinger 17 f.

*1860–1880 Sebastian Liebhart*

Geboren am 26. Juni 1808 in Weitra, kam 1825 als Theologe nach St. Pölten, wurde 1830 Priester und Kooperator in Allentsteig, 1840 Pfarrer in Idolsberg, 1844 Spiritual am Priesterseminar in St. Pölten, 1852 Pfarrer und Dechant in Altpölla, 1858 Ehrenkanonikus, 1860 Pfarrer und Dechant in Krems. 1866 zum Titularpropst von Ardagger ernannt, starb der seeleneifrige und beliebte Priester am 8. Januar 1880. Von ihm stammen Memorabilien der Pfarre Altpölla (Hippol. 1858–1860) und eine Geschichte und Beschreibung der Stadtpfarrkirche in Krems (1875). Er bearbeitete auch das Diözesanrituale (1873). Vgl. Jubil. Kat. 19, 143; Erdinger 169 f.

*1880–1909 Dr. Anton Kerschbaumer*

Geboren am 24. August 1823 in Krems als Sohn eines dortigen Magistratsbeamten, absolvierte 1833–1839 das Gymnasium und 1839 bis 1841 die Philosophische Lehranstalt seiner Vaterstadt und trat anschließend in das Priesterseminar in St. Pölten; 1845 Diakon in Haag, 1846 Priester und Auxiliar in Krems, 1847–1850 am Höheren Weltpriester-Bildungsinstitut zum hl. Augustin (Frintaneum) in Wien, 1850 Doktor der Theologie, 1851–1871 Professor der Pastoraltheologie, Pädagogik, Homiletik und kirchlichen Kunst in St. Pölten, 1853 Konsistorialrat, 1860 Kaplan an der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima in Rom, 1861 päpstlicher Geheimkämmerer, begleitete er Bischof Dr. Ignaz Feigerle zum ersten Liminabesuch eines St. Pöltner Bischofs nach Rom. 1866 Ehren- und 1870 wirklicher Kanonikus, ging er 1871–1880 als Pfarrer und Dechant nach Tulln, erhielt 1874 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-

Ordens, 1876 die Ernennung zum Titularhofkaplan und wurde 1878 als Abgeordneter in den nö. Landtag gesandt. 1880 zum Titularpropst von Ardagger ernannt, übernahm er (investiert am 24. April) am 23. Mai 1880 die Führung von Pfarre und Dekanat Krems. 1894 wurde er Erzdechant für das Waldviertel, 1896 päpstlicher Hausprälat, 1898 mit dem Orden der Eisernen Krone III. Kl., 1903 mit dem Kommandeurkreuz des Ordens vom Hl. Grab ausgezeichnet. Er starb am 6. Februar 1909. — Kerschbaumer gehört zu den interessantesten Priestergestalten der Sankt Pöltner Diözese, deren Geschichte er schrieb, im 19. Jahrhundert. Durch seinen Lehrer Dr. Franz Werner, einen der bedeutendsten Theologen Österreichs auf die wissenschaftliche Laufbahn gelenkt und durch Eduard von Sacken der Kunst- und Heimatgeschichte zugeführt, hat der vielgereiste und weltaufgeschlossene, ständig mit sich ringende, empfindsame und liebenswürdige Priestergelehrte — in seinen Vorzügen und menschlichen Schwächen gleich sympathisch — eine ungemein vielseitige und fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit entfaltet, aber auch als langjähriger Seelsorger seiner Heimatstadt auf das kirchliche und kulturelle Leben großen Einfluß ausgeübt. Von seinen Veröffentlichungen sind zu nennen: 1853 Pilgerbriefe, 1858—1864 Herausgabe der wissenschaftlich-theologischen Zeitschrift „Hippolytus“, 1863 Lehrbuch der katholischen Pastoral, 1865 Cardinal Klesel, 1867 Paterfamilias, 1868 Katholische Erziehungslehre, 1870 Missionarius apostolicus, 1874 Geschichte der Stadt Tulln, 1875/1876 Geschichte des Bistums St. Pölten, 2 Bände, 1884 Jubiläums-Katalog des Bistums St. Pölten, 1885 Geschichte der Stadt Krems, 1896 Ein Pilgerleben (Selbstbiographie), 1899 Wahrzeichen Österreichs, 1902 Gentiana Austriaca. Erinnerungen aus dem Erlaftale, 1906 Kaleidoskop. — Vgl. *H. Engelbrecht*, Anton Kerschbaumer. Eine biographische Studie, in: *Mitt. des Kremser Stadtarchivs* 2 (1962) 97—354 (mit einem vollständigen Verzeichnis seiner Publikationen: 245—262).

1909—1919 *Joseph Winkelhofer*

Geboren am 2. Februar 1850 in Stockern, 1871 Theologe in Sankt Pölten, 1875 zum Priester geweiht und Kooperator in Großsiegharts, 1883 Domkurat, 1888 Supplent und Professor für Pastoraltheologie (als Nachfolger des am 2. Mai 1888 verstorbenen Dr. Johann Fasching), 1890 Konsistorialrat, 1894 Assessor in der Konsistorialkanzlei, 1898 päpstlicher Geheimkämmerer, 1901 Domkapitular. 1909 Pfarrer und Dechant in Krems, Ehrenkanonikus und Erzdechant, 1915 Titularpropst von Zwettl, 1917 Ritter der Eisernen Krone III. Kl., gestorben am 26. Juli 1919.



1920—1926 *Rudolf Simlinger*

Geboren am 15. April 1865 in der Pfarre Gföhl, 1885 Theologe in St. Pölten, 1889 Priester und Kooperator in St. Peter in der Au, 1891 in Langenlois, 1893 in Krems, 1895 Domkurat in St. Pölten, 1904 Spiritual am Priesterseminar, 1907 Konsistorialrat, 1910 *Canonicus theologus*, 1914 Alumnatsdirektor, 1916 päpstlicher Geheimekämmerer, 1920 Pfarrer und Dechant in Krems sowie Titularpropst von Zwettl, 1922 Erzdechant, gestorben am 22. August 1926 in Bad Hall (OÖ.), wo er sich zum Kur-aufenthalt befand. Propst Simlinger war ein schlichter, wortkarger Mann mit einem reichen und tiefen Innenleben, ein eifriger Seelsorger und Priesterbildner, ein beliebter Beichtvater und guter Prediger. Vier Bändchen Predigten (Fasten-, Herz-Jesu- und Marienpredigten) kamen nach seinem Tod im Druck heraus (St. Pölten 1927/1928).

1927—1928 *Joseph Puhm*

Geboren am 18. März 1868 in Weitersfeld, 1887 Theologe in Sankt Pölten, 1891 Priester und Kooperator in Eggenburg, 1895 in Krems, 1896 Pfarrer in Murstetten und 1907 in Eggenburg, 1915 Dechant und Konsistorialrat, dazu 1919 Temporalprovisor in Burgschleinitz, 1926 Pfarrer und Dechant in Krems, Erzdechant und 1927 Titularpropst von Zwettl, starb er bereits am 8. Mai 1928. Propst Puhm betätigte sich auch als schöngestiger Schriftsteller. Es erschienen von ihm: *Sonnige Welt* (1891), *Ruf der Pflicht*, *Erzählungen* (1893) sowie die *Romane Schiras* (1905), *Botschaft der Schwalbe* (1907), *Zwei Mütter* (1925).

1928—1955 *Johann Schrimpf*

Geboren am 26. Dezember 1873 in Schiltern aus einer Hauersfamilie, besuchte das Gymnasium in Krems, 1893 Theologie in St. Pölten, 1897 Priester und Kooperator in Schönbach und Langschlag, 1901 zweiter Kooperator in Gmünd, 1903 Pfarrer in Krumau am Kamp, 1911 in Allentsteig, erhielt 1917 das Kriegskreuz für Zivilverdienste II. Kl., 1919 Dechant des Dekanats Altpölla und Konsistorialrat, 1928 Pfarrer und Erzdechant in Krems sowie Titularpropst von Zwettl, 1942 Dechant des Kremser Dekanats, 1943 päpstlicher Hausprälat. 1954 resignierte er als Dechant und Erzdechant und starb am 21. Februar 1955. Kommend aus der Schule des Prälaten Joseph Scheicher, des großen Sozialpolitikers, der den jungen Klerus für die christlich-soziale Bewegung gewann, hat sich Propst Schrimpf schon als Kooperator in Gmünd und als Pfarrer von Allentsteig für das christliche Vereins- und öffentliche Fürsorgewesen

eingesetzt. Als politisch scharfumrissene Persönlichkeit stand er 1940 vorübergehend auch unter Hausarrest der Gestapo.

1955— *Josef Edelhauser*

Geboren am 14. Mai 1909 in St. Pölten als Sohn des Übungsschullehrers und Professors am Lehrerseminar Josef Edelhauser und der Ludovika, geb. Bagar; absolvierte 1920—1928 das Gymnasium seiner Heimatstadt und (nach begonnenem Rechtsstudium) 1929—1935 Philosophie und Theologie an der Universität in Innsbruck (Canisianum); 1934 Priester und vorübergehend Kaplan in Zwettl-Stadt, 1935 in Ybbs, 1936 in Tulln (1. Januar 1937 Administrator in spiritualibus et temporalibus, 1. Februar 1939 Provisor), 1940 Kaplan in Krems, 1945 Religionsprofessor in Krems, 1946 Diözesanjugendseelsorger und provisorischer Leiter des Bischöflichen Seelsorgeamtes in St. Pölten, 1949 Direktor des Seelsorgeamtes, in dieser Funktion maßgeblich am Aufbau der Katholischen Aktion, ihrer Gliederungen und Werke beteiligt, 1949—1951 Zentralseelsorger der Katholischen Mittelschuljugend Österreichs, 1950 Konsistorialrat, 1952 päpstlicher Geheimkämmerer, 1953 Geistlicher Assistent der Katholischen Männerbewegung Österreichs, seit 1. Juli 1955 Stadtpfarrer in Krems und Titularpropst von Zwettl, 1960 Dechant des Kremser Dekanats.

## Der Kremser Pfarrklerus (Kapläne und Kooperatoren)

Der Klerus einer mittelalterlichen Stadt war überaus zahlreich. Neben den Weltgeistlichen stehen seit dem 13. Jahrhundert die Angehörigen der Mendikantenorden (Bettelorden), die bei der Bevölkerung sehr beliebt waren und zu der Pfarrgeistlichkeit in seelsorgliche Konkurrenz traten. In Krems bestand seit 1236 bis zur Aufhebung unter Kaiser Joseph II. ein Kloster der Dominikaner. In der Gegenreformation (1616) kamen Jesuiten dazu und 1776 als deren Nachfolger die Piaristen. Seit dem 14. Jahrhundert vermehrte sich auch der Weltklerus durch die Errichtung zahlreicher Altarbenefizien und Meßstiftungen sowie die geistliche Betreuung der verschiedenen Ständegruppen (Zechen und Bruderschaften). Die Inhaber dieser Benefizien nannte man Kapläne; sie waren als Pfründenbesitzer wohl selbständig, mußten aber an Sonn- und Feiertagen in der Pfarrkirche am Chorgebet und an den Prozessionen teilnehmen.

In Krems gab es folgende Altar- und Kaplanstiftungen (die Verzeichnisse der uns bekannten Kapläne zusammengestellt in der ungedruckten Dissertation von R. Unterberger, Die Pfarre Krems von ihren Anfängen bis zum Jahre 1785, Wien 1948, S. 261–269):

a) *An der Pfarrkirche*: 1. St. Katharina (1330, Frühmeßstiftung), 2. St. Paul (1336), 3. St. Nikolaus (1351), 4. St. Ursula im Dechantshof (1351/1352), 5. Zwölfboten (1354), 6. Unser-Frauen-Stift (1358), 7. St. Achatius (um 1370), 8. St. Magdalena (1371), 9. Corporis Christi, 10. St. Stephan (beide anfangs 15. Jahrhundert), 11. Sankt Wolfgang im Mettenhof (vor 1422), 12. St. Fabian und Sebastian (1456), 13. Sankt Andreas (1457), 14. St. Helena (1458), 15. St. Michael (vor 1485), 16. St. Leopold, ursprünglich Hlgt. Dreifaltigkeit (1497).

b) *An der Frauenbergkirche*: 1. St. Anna (um 1330), 2. St. Petri ad vincula (1349), 3. St. Ulrich (1396), 4. St. Erasmus (1415), 5. Cathedra Petri und St. Christoph (1502).

c) *Weitere Kaplanstiftungen*: 1. Bürgerspital mit St.-Stephans-Kapelle in der Vorstadt beim Herzoghof (1210 von Leopold VI. dem Stifte Lilienfeld überwiesen). 2. St. Johann Baptist im Karner (Ende 13. Jahrhundert), 3. die Katharinenkapelle am Hohen Markt (anfangs 14. Jahrhundert), 4. St. Anton in Weinzierl (vor 1315), 5. St. Elisabeth und St. Agnes, Frühmeßstiftung im Bürgerspital (1381), 6. St. Philipp und Jakob im Bürgerspital (1411), 7. St. Florian und Sebastian bei der St.-Antons-Kapelle in Weinzierl (1483). Daneben wird noch ein Kaplan an der Gozzenkapelle (1347) und ein Schloßkaplan (1379) erwähnt (GB XII 502, 504).

Als Vertreter der oft adeligen pfarrlichen Pfründeninhaber (Plebane) amtierten bei deren Abwesenheit von der Pfarre die von ihnen bestellten Vikare. Soweit solche namentlich bekannt sind, wurden sie bereits bei der Behandlung der einzelnen Pfarrer angeführt. Die Gehilfen des Pfarrers oder seines Vikars in der pfarrlichen Seelsorge waren jedoch die Kooperatoren (Hilfspriester). Im Mittelalter hießen sie Gesell- oder Chorpriester und wurden vom jeweiligen Pfarrer angestellt und besoldet. So finden wir 1313 Otto von Leubs (Langenlois) und einen Jonas als Gesellpriester erwähnt, 1321 Bartholomäus, Priester in Krems und Kaplan in Lengendorf, sowie die Chorpriester Albert, Augustin und Witigo, 1334 Bartelme, den „alt priester“, Jakob, Heinrich den Eggendorfer und Dyetmar, Gesellen der Pfarre Krems, 1337 Bartholomäus, Kaplanseniör der ersten Messe, ebenso die Genossen (Gesellen) Jakob und Dietmar, Choralisten in Krems, und die Bruderschaftskapläne Martin und Heinrich (GB IX 154, XI 293, 341, 421). Aus dem 15. Jahrhundert sind uns keinerlei Namen von Gesellpriestern überliefert. 1531 waren Johann Salman und Gregor Khellerstorffer Chorgesellen in Krems, 1547 wird Michael Punckhoffer Kooperator genannt, obwohl er damals auch das Zwölfboten- und Unser-Frauen-Benefizium an der Pfarrkirche innehatte, 1557 Johann Köpl (ebd. XI 423, XII 510). Zu dieser Zeit scheinen die noch vorhandenen wenigen Benefiziaten auch den Seelsorgedienst versehen zu haben.

Die zur Zeit der Gegenreformation genannten Kapläne Matthäus Hartmann (1587) und Christoph Hitscher (1604) sowie der im Taufregister 1613 angeführte Thomas Scaliger müssen gleichfalls Kooperatoren gewesen sein, da die Kaplansbenefizien seit den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts nicht mehr besetzt waren.

Die pfarrlichen Taufregister geben erst für die Zeit von 1661–1669 (Amtsführung der Pfarrer Anton Ludwig Benfatti und Adam Schmöcker) Einblick in die Tätigkeit der Hilfspriester an der Pfarrkirche. Wir finden zu dieser Zeit bloß vier

Weltpriester als Kooperatoren (Kapläne): 1660/1661 Simon Erl, 1666 Matthäus Leitner, 1669 Jakob Lorenz und 1669/1671 Eucharius Agricola. Im übrigen versehen Dominikaner die seelsorglichen Verrichtungen. So die Patres Johann Kressing, Markus Gall, Franz Wilmasser, Vinzenz Hauser, Thomas Gamp, Hubert Ottowitz, Hieronymus Deichstetter, Sigismund Leobenegg, von denen die ersten drei ausdrücklich als Kapläne bezeichnet werden. Von 1669 an scheinen dann ausschließlich Weltpriester den Dienst der Kooperatoren versehen zu haben. 1683 ist uns Karl Franz Klug von Grünenburg als solcher genannt, bis 1720 Johann Karl Geyer, 1737 Franz Schreiber, 1745 Johann Baptist Weyß (GB I 138, IV 496, X 102, 124).

Von 1767 an ist uns die ununterbrochene Reihe der Kooperatoren (Kapläne) bis zum heutigen Tag überliefert:

*Grabmer Franz*, 1767–1768

*Hainzl Ignaz*, 1767–1772

*Kobinger Johann Nepomuk*, 1767–1768, Pfarrer in Michelhausen, gest. 2. August 1785

*Schwindberger N.*, 1767–1769

*Geislizer N.*, 1768–1771

*Schwingenschlögl N.*, 1768–1771

*Mengwein N.*, 1768–1769

*Niderhoffer Ferdinand*, 1769–1772

*Oswald Johann Baptist*, 1771–1776, Pfarrer in St. Martin bei Weitra, gest. 5. Februar 1795

*Hiller Franz Leopold*, 1772–1775

*Schießl Joseph*, 1772–1775, Pfarrer in Waldkirchen, gest. 14. Januar 1818

*Krickl Matthias*, 1775–1778 (1776 vicarius parochi)

*Rauch Paul*, 1775–1781 (1778 vicarius parochi), Pfarrer in Sallingberg, gest. 19. März 1818

*Giegl Joseph*, 1776–1781, 1793

*Neuling Franz Xaver*, 1778–1782 (1781 vicarius parochi)

*Fux Leopold*, 1781–1784 (1782 vicarius parochi)

*Korber Leopold*, 1781–1784

*Obermayer Melchior*, 1782–1784

*Minetti Johann*, 1784

*Müller Heinrich*, 1784–1799, Pfarrer in Oberwölbling, gest. 5. Juli 1851

*P. Paradeser Severin*, Servit 1785, gest. 9. November 1831

*P. Nerdwick Candidus*, 1787

*P. Schumy Cäsarius*, 1788–(1791), gest. 1797 als Kaplan in Ottenschlag

*Eigl Leopold*, 1788–1795, Pfarrer in Rastbach, Altpölla, Burgschleinitz, Domherr in St. Pölten, gest. 7. Januar 1841

*Mayer Othmar*, 1789

*Pendl Jakob*, Exkapuziner, 1793–1796, gest. 3. Januar 1838 in Wien

*Pany Franz*, 1796–1801, Dechant in Haag, gest. 13. Oktober 1824

*Dick Leopold*, 1799–1805, gest. 20. November 1805

*Schmidt Balthasar*, 1801–1807, Pfarrer in Gresten, gest. 2. Juni 1818

*Höfer Joseph*, 1805–1818, Pfarrer in Christophen, gest. 19. April 1844

*Ritzel Anton*, 1807–1809, Pfarrer von Altlenzbach, gest. 1. Januar 1829

*Kroppus Joseph*, 1807–1808, Pfarrer in Waidhofen an der Thaya, gest. 21. Juni 1834

*Plattner Christoph*, 1809–1817, gest. als Pfarrer in der Wiener Erzdiözese

*Host Anton*, 1809–1818, Pfarrer in Ferschnitz, gest. 17. November 1849

*Kaßler Ignaz*, 1817–1820, Pfarrer von Sieghartskirchen, gest. 29. April 1860

*Frühmann Johann*, 1818–1825, Pfarrer in Imbach, gest. 27. April 1844

*Stögermayer Anton*, 1818–1824, Pfarrer in Amstetten, gest. 5. Oktober 1866

*Günthner Matthias*, 1820–1823, Benefiziat in Waidhofen an der Ybbs, gest. 23. Mai 1860

*Aufmesser Joseph*, 1823–1827, Pfarrer in Traismauer, gest. 21. März 1865

*Schuhmacher Michael*, 1824–1827, Kanonikus und Dompfarrer in St. Pölten, Dechant in Raabs und Ehrendomherr, gest. 22. November 1853

*Gregor Severin*, 1825–1827, Doktor der Theologie und Professor des Bibelstudiums N. T., Kanonikus und Dompfarrer, Domdechant, gest. 20. Juni 1858

*Lechner Joseph*, 1827–1834, Pfarrer in Lichtenau, gest. 18. April 1881

*Mayrhofer Florian*, 1827–1835, Pfarrer in Kirchberg an der Pielach, gest. 9. September 1873

- Spitaller Leopold*, 1828—1838, Pfarrer in Freundorf, gest. 14. Dezember 1882 in Krems  
*Wolfgang Karl*, 1834—1839, Dechant in Pottenbrunn, gest. 20. Februar 1872  
*Smikal Leopold*, 1835—1837, Pfarrer in Ruprechtshofen und Königstetten, gest. 2. Januar 1905  
*Dimmel Matthias*, 1837—1846, Dechant in Raabs, gest. 15. Dezember 1888  
*Werner Franz*, 1838, Dr. theol. und Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts in St. Pölten, Kanonikus und Alumnatsdirektor, Dompropst, gest. 17. Februar 1866; bedeutender österreichischer Theologe des 19. Jahrhunderts, vgl. J. Pritz, Franz Werner, Ein Leben für Wahrheit in Freiheit (Wien 1957)  
*Kuchlbacher Leopold*, 1838—1851, Kanonikus und Dompfarrer in St. Pölten, Dompropst, Kapitelvikar, Propst zu Eisgarn, gest. 18. April 1875  
*Renk Paul*, 1840, Theologieprofessor und Spiritual in St. Pölten, Dechant in Wieselburg, gest. 22. Februar 1878  
*Hackl Johann*, 1841—1845, Pfarrer in Pöchlarn, gest. 15. Januar 1895  
*Fimmel Karl*, 1844—1853, gest. 4. April 1854 als Jesuit  
*Kerschbaumer Anton*, 1846—1847, 1850—1851, Propst in Krems, gest. 6. Februar 1909  
*Wögrath Gottlieb*, 1846—1850, Pfarrer in Ferschnitz, gest. 30. April 1890  
*Eckel Franz*, 1851—1857, Pfarrer in Stein, Dechant in Tulln, Ehrenkanonikus und Titularpropst von Zwettl, gest. 17. Januar 1894  
*Schmidl Alexander*, 1851—1856, Pfarrer in St. Georgen am Ybbsfelde, gest. 27. Mai 1891  
*Manschein Ludwig*, 1853—1859, Pfarrer in Loiben, Spitalsbenefiziat in Stein, gest. 13. Februar 1907 in Eggenburg  
*Kinzl Joseph*, 1856—1863, Religionsprofessor in Krems, Strafanstaltsseelsorger in Stein, Gründer des Kath. Preßvereins der Diözese, gest. 1. März 1897  
*Böhm Michael*, 1857—1867, Pfarrer in Weistrach, gest. 27. März 1897  
*Haagen Stephan*, 1858—1861, Pfarrer in Heiligeneich, gest. 16. Juni 1903  
*Haidl Leopold*, 1861—1863, Pfarrer in Kühnring, gest. 6. April 1902  
*Ertl Johann*, 1863—1867, Pfarrer in Senftenberg und Zöbing, gest. 7. Juli 1906  
*Edelbauer Karl*, 1864—1865, Strafanstaltsseelsorger in Stein, gest. 11. Februar 1912  
*Walzer Joseph*, 1865—1882, Pfarrer in Kasten, Strafanstaltsseelsorger und Pfarrer in Stein, gest. 26. Oktober 1910  
*Müllner Franz*, 1867—1868, Religionsprofessor in Krems, gest. 17. Januar 1910  
*Ditko Anton*, 1867—1873, Religionsprofessor in Krems, Pfarrer in Langenlois, gest. 12. August 1901, musikwissenschaftlicher Schriftsteller  
*Hemberger Joseph*, 1869—1871, 1879—1881, 1871—1874 an der Anima in Rom. Benefiziat am Kahlenberg in Wien, gest. 24. März 1907 in Ybbs  
*Hagemeister, Ferdinand von*, 1871—1875, Rektor in Seitenstetten, Kanonikus in Sankt Pölten, gest. 11. Mai 1900  
*Handl Thomas*, 1872—1874, Pfarrer von St. Martin am Ybbsfelde, gest. 14. Dezember 1936  
*Gstettner Leopold*, 1874—1876, Dechant in Pottenbrunn, gest. 19. März 1918  
*Huber Anton*, 1875—1879, Dechant und Pfarrer in Ferschnitz, Ehrenkanonikus, gest. 18. Oktober 1931  
*Rößler Johannes*, 1876—1882, Dr. theol. und Theologieprofessor in St. Pölten, Kanonikus und Alumnatsdirektor, 1894 Bischof, gest. 4. Jänner 1927  
*Herzog Johann*, 1879—1886, Pfarrer in Stein, Ehrenkanonikus, gest. 1. Juli 1930  
*Jandraschitsch Franz*, 1882—1889, Religionsprofessor in Krems, gest. 17. Dezember 1920  
*Haberl Anton*, 1883—1887, Pfarrer in Kasten, gest. 13. Dezember 1905  
*Schuster Alois*, 1886—1887, gest. 28. November 1887  
*Lietz Franz*, 1887—1891, Dechant und Pfarrer in Oed, Ehrenkanonikus, gest. 15. März 1944  
*P. Kathrein Ignaz*, Benediktiner von Melk, Aushilfspriester 1888—1889  
*Schmid Alois*, 1889—1893, Dechant und Pfarrer von Raabs, gest. 10. Oktober 1937  
*Platzer Alexander*, 1890—1892, Pfarrer in Zelking, gest. 9. August 1950  
*Bauer Johann Evang.*, 1892—1894, Religionsprofessor in Krems, gest. 11. April 1901  
*Reininger Franz*, 1892—1893, Theologieprofessor und Spiritual in St. Pölten, Pfarrer in Haag, gest. 12. November 1939  
*Simlinger Rudolf*, 1893—1895, Spiritual und Alumnatsdirektor in St. Pölten, Propst in Krems, gest. 22. August 1926

- Tiefenbacher Franz, 1893—1894, Pfarrer in Haunoldstein, gest. 1. Februar 1937  
 Forstner Karl, 1894—1895, Ordinariatskanzler, Dompropst und Generalvikar, gest. 28. November 1943  
 Spreitzer Joseph, 1894—1910, Pfarrer von Ybbs, gest. 12. Oktober 1933  
 Puhm Joseph, 1895—1896, Pfarrer in Eggenburg, Propst in Krems, gest. 8. Mai 1928  
 Müller Michael, 1895—1898, Pfarrer in Maria Anzbach, gest. 26. Dezember 1933  
 Lauryn Joseph, 1896—1898, Pfarrer in Harmannschlag, gest. 9. Oktober 1932  
 Schmöger Carl, 1898—1900, Religionsprofessor in Krems, gest. 5. Juni 1910  
 Rebersky Anton, 1899—1901, Dechant und Pfarrer in Böhheimkirchen, Ehrenkanonikus, gest. 21. März 1956  
 Jäger Karl, 1900—1903, Religionsprofessor in Waidhofen an der Ybbs, gest. 31. Mai 1947  
 Memelauer Michael, 1901—1904, Kanonikus und Dompfarrer in St. Pölten, 1927 Bischof, gest. 30. September 1961  
 Rosenmayr Johann, 1903—1917, Pfarrer in Döllersheim, gest. 22. März 1922  
 Brückler Joseph, 1904—1909, Pfarrer in Winklarn, gest. 24. September 1954  
 Rametsteiner Franz, Auxiliar 1904—1909 (Kooperator 1909), Pfarrer in Gföhl und Hürm, gest. 27. Mai 1941  
 Soher Josef, 1909—1910, Dr. theol., Religionsprofessor in Krems, gest. 19. Januar 1940  
 Triebl Johann Evang., 1910—1915, Dr. theol., Dr. phil., Religionsprofessor in Sankt Pölten, päpstl. Hausprälat, gest. 14. März 1959  
 Riedl Johann (1910 Auxiliar), 1911—1918, Dechant und Pfarrer in Spitz, gest. 8. Juli 1955  
 Karas Josef, 1915—1917, Theologieprofessor und Kanonikus in St. Pölten, päpstl. Hausprälat, gest. 12. April 1949  
 Flicker Johann, 1917—1918, Pfarrer in Zwettl und Neupölla, Ehrendechant, gest. 29. November 1961  
 Stadler Franz, 1917—1918, gest. 8. Jänner 1918  
 Stark Franz, 1917—1928 (Provisor 1919, 1926, 1928), Pfarrer in Weitersfeld und Totzenbach, gest. 26. August 1962  
 Reutterer Franz, 1918—1922, schied dann aus dem Dienst der Diözese  
 Gödt Karl, 1918—1923, Stadtpfarrer in Stein und Ehrenkanonikus  
 Brauneis Rudolf (1918 Auxiliar), Religionsprofessor in Waidhofen an der Ybbs, päpstl. Ehrenkämmerer und Oberstudienrat  
 Fochler Leopold, 1922—1923, Pfarrer in St. Georgen am Steinfelde, Ehrendechant  
 Krudl Alois, 1923—1927, Pfarrer in Senftenberg, Geistlicher Rat  
 Pragerstorfer Johann, 1923—1924, Religionsprofessor in Krems, Stadtpfarrer in Haag, päpstl. Ehrenkämmerer  
 Marhold Norbert, 1924—1928, Religionsprofessor in Horn, Pfarrer und Dechant in St. Margarethen an der Sierning, gest. 12. August 1951  
 Wohlmeyer Ferdinand (1926 Auxiliar), Kaplan i. R., Seelsorger im Altersheim in St. Pölten, gest. 8. März 1958  
 Jank Michael, 1927—1933, Dechant und Pfarrer in Ottenschlag, Konsistorialrat  
 Teufel Anton, 1928—1934, Direktor des kath. Preßvereins in St. Pölten, Pfarrer in Persenbeug, päpstl. Geheimekämmerer, Ehrendechant  
 Berger Alois, 1928—1931, Pfarrer i. R., Seelsorger in Kimmelbach an der Ybbs, Geistlicher Rat  
 Hofmann Johann, 1931—1932, Dr. theol., Theologieprofessor in St. Pölten, päpstl. Hausprälat  
 Hammerling Leopold, 1932—1938, Dechant und Stadtpfarrer von Tulln, Konsistorialrat  
 Fischer Karl, 1933—1935, Religionsprofessor in St. Pölten, päpstl. Ehrenkämmerer, gest. 12. August 1953  
 Weinberger Johann, 1934—1938, Stadtpfarrer und Religionsprofessor in Gmünd, Konsistorialrat und Oberstudienrat  
 Hammer Karl, 1935—1940, Pfarrer in Hollenburg, Geistlicher Rat  
 Achleitner Josef, 1937—1938, Religionsprofessor in Tulln, gest. 22. Juni 1947  
 Schierer Rudolf, 1938—1945, Dechant und Stadtpfarrer von Großsiegharts, Konsistorialrat  
 Stranner August, 1938—1950, Pfarrer in Zöbing, Geistlicher Rat

*Edelhauser Josef*, 1940—1945, Propst und Stadtpfarrer in Krems, päpstl. Geheimer  
Kämmerer  
*Göttschner Karl*, 1945—1951, Pfarrer in Schiltern, Geistlicher Rat  
*Lustkandl Franz*, 1946—1956, Dr. theol., Pfarrer in Ollersbach  
*Kaltenbrunner Leopold*, 1950—1960, Pfarrer in Ferschnitz, Geistlicher Rat  
*Hobeck Anton*, 1951—1954, Pfarrer in Aigen bei Raabs  
*Wenda Gerhard*, 1954—1957, Dr. theol., Religionsprofessor in Krems  
*Sidl Johann*, 1956—1963, Stadtpfarrer in Heidenreichstein  
*Wutzel Josef*, 1958—1959, Pfarrer in Hürm  
*Winkelbauer Johann*, seit 1959  
*Merli Anton*, seit 1960  
*Streißelberger Johann* (1962 Auxiliar) Kaplan in Loosdorf  
*Gratzer Hubert*, seit 1963